

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.- RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 - Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 32

Freitag, 7. Februar 1941

93. Jahrgang

## Warum trieb man uns in den Krieg?

Anfrage im englischen Unterhaus

In England drängt sich angesichts der unter den deutschen Schlägen immer mehr wachsenden Schwierigkeiten bei den Massen die Frage auf: Wozu? und die Regierung weigert sich hartnäckig, eine Antwort darauf zu geben, weil sie ja hauptsächlich kein anderes Kriegsziel hat als die Rettung der Autokratie durch Vernichtung Deutschlands.

Bezeichnend für diese Entwicklung ist ein scharfer Zusammenstoß zwischen dem Abgeordneten Mander und dem Sprecher der Regierung, Unterstaatssekretär Butler, in der Sitzung vom 5. Februar des englischen Unterhauses. Mander verlangt dringend,

die Regierung solle endlich einmal über Welt mitteilen, wofür sie eigentlich das englische Volk in den Krieg geführt habe

und ferner um offizielle Mitteilung, ob die Besprechungen zwischen der britischen Regierung und ihren Alliierten bezüg-

lich der Kriegs- und Friedensziele beendet seien und ob eine Regierungsmittelung hierüber in Kürze erwartet werden könne. Butler erklärte hierzu, daß die Regierung ihren diesbezüglichen früheren Erklärungen nichts hinzuzufügen habe. Mander rief hierauf aus:

Wie lange soll diese Verzögerungstaktik eigentlich anhalten? Sind Sie sich nicht bewußt, daß in der ganzen Welt der dringende Wunsch besteht, endlich unsere Friedensziele zu erfahren und sehen Sie nicht ein, daß es nicht genügt, ständig zu erklären, daß wir einen Hitler schlagen wollen. Das britische Volk will etwas mehr hören.

Butler bezog sich in seiner Antwort auf die früheren Reden Churchill's und erklärte hierbei, daß er der Ansicht sei, daß das britische Volk vollkommen die Bedeutung und Gewalt erkenne, die in den Erklärungen des Ministerpräsidenten zu dieser Angelegenheit enthalten seien.

### Warum sind USA. gegen die Achse?

Warum zeigen die Vereinigten Staaten von Amerika in dem gegenwärtigen kriegerischen Konflikt eine ausgesprochen parteiische Einstellung zugunsten der plutokratischen Clique in Großbritannien und gegen die Achsenmächte? Warum führt insbesondere der überwiegende Teil der amerikanischen Presse eine so heftige Fehde gegen Deutschland und Italien? Für die Lösung dieses, vielen auch heute noch nicht verständlichen Verhaltens gibt das Turiner Blatt „Gazzetta del Popolo“ sehr aufschlußreiche „Gründe“ an, indem es dabei insbesondere die außerordentlich heftige Fehde im Auge hat, die von den USA. aus gegenwärtig gegen Italien geführt wird. Wie nämlich in England der eigentliche Kriegstreiber der Jude ist, so sind die Schwarzmacher in USA. gegen die Achsenmächte gleichfalls in den Kreisen jener Rasse zu suchen, der Mister Churchill gerade jetzt wieder Palästina als ausschließlichen Eigenbesitz im Rahmen eines britischen Dominions für ihre „unwandelbare Treue“ in Aussicht gestellt hat. Nur, weil die maßgebende Presse in USA. sich in jüdischen Händen befindet, hat die Hege gegen die Achsenmächte in USA. immer schärfere und groteskere Formen angenommen. So ist beispielsweise Besitzer der „New York Post“ der Jude George Baker, der „Washington Post“ der Jude Eugen Meyer, und der „Philadelphia Inquirer“ ist das Eigentum eines gewissen Moses Arnenberg. Von ihrem Besitzer, dem Juden Julius Abler, geleitet wird die „New York Times“. Korrespondenten dieses Blattes sind in Ägypten ein gewisser Joseph Baby Levy und in Griechenland der Hebräer Sulzberger. Wenn man nun weiter fragt, warum der amerikanische Rundfunk eine unparteiische Haltung gegenüber der Achse weitgehend vermeidet, so sind auch für diese „Unfreundlichkeit“ ausschließlich rassistische Gründe verantwortlich. Der Präsident der „Broadcasting Company“ ist nämlich der Jude David Sarnoff, und Vorsitzender des Columbia Broadcasting-Systems ist der Jude William Paley, Urheber der haarsträubenden Lügenmeldungen über angebliche Unruhen in Mailand, Turin, Verona und Triest ist der Belgrader Korrespondent dieser Rundfunkgesellschaft. Diese trümmernartige Gesellschaft ist es, die die „öffentliche Meinung“ in Amerika unermüdet gegen die Achsenmächte aufreizt und vor keiner Lüge und Verleumdung zurückschreckt. Was nun die offizielle Politik in USA. anlangt, so entbehrt es nicht eines bitanten Beigeschmacks, daß es der Jude Samuel Rosemann ist, der die Reden des Präsidenten Roosevelt vorbereitet. Daß der Mann, der den Wirtschaftskrieg gegen die Achse handhabt und die Fäden der Hilfs-politik für Churchill in der Hand hält, Schatzminister Morgenthau, gleichfalls Jude ist, dürfte allgemeiner bekannt sein. Weniger aber, daß der Jude Sol. Bloom Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten in der USA.-Kammer ist. Darf es da noch wundernehmen, wenn alle diejenigen, die in USA. gegen den Krieg sind, und das sind in erster Linie die wirklichen Frontkämpfer, wie die Generale Hugh Johnson und Robert Wood und Oberst Lindbergh, von einer solchen Art „öffentlicher Meinung“ einfach niedergeschrien werden?

### Englands neueste Frechheit

Das britische Luftfahrtministerium versucht vergeblich die Schuld am Luftkrieg von sich abzuwälzen

Wie Churchill und Genossen trotz der wiederholten Bloßstellungen aus dem eigenen Lager krampfhaft versuchen, die Schuld an diesem Kriege von sich abzuwälzen, so bemüht man sich auch in den einzelnen Phasen des Krieges, die deutschen Gegenschläge auf die britischen Verbrechen als willkürliche Gewaltakte hinzustellen.

Im Unterhaus befragte gestern Luftfahrtminister Sinclair die Frechheit, auf die Anfrage eines Abgeordneten, wo und wann die ersten Luftbombardements auf große Städte stattgefunden hätten, zu antworten, London sei zum erstenmal in der Nacht zum 16. August 1940 bombardiert, Berlin aber erst am 25. August 1940 von der RAF angegriffen worden.

Zwar erklärte Sinclair so nebenbei, daß die RAF schon in der Nacht zum 19. Juni 1940 Bomben auf „militärische“ Ziele in Hamburg, Bremen und anderen deutschen Städten abgeworfen hätte. Durch Herausstellen der Angriffe auf Berlin und London aber versucht der Luftfahrtminister dumm dreist den Tatbestand zu verdrehen und Deutschland die Schuld an dem Luftkrieg, wie er jetzt geführt wird, zuzumessen.

Dabei vergißt Herr Sinclair gänzlich die wiederholten Warnungen des Führers an Churchill vor dem ver-

brecherischen Luftkrieg auf die Zivilbevölkerung, dem der Führer mit fast übermenschlicher Geduld monatelang zugehört hat. Seit dem Kinderermord in Freiburg am 10. Mai 1940 hat England durch blutige Ueberfälle auf offene Städte, Marktstädten und Bauerndörfer, Wohnhäuser, Lazarette, Schulen und Kindergärten eine unermessliche Schuld auf sich geladen.

Wenn jetzt unter den deutschen Gegenschlägen auf militärische Ziele in England das britische Volk für diese Verbrechen büßen muß, trifft die Schuld daran einzig und allein Churchill. Daran ändern auch die Verdrehungs-lüste des Herrn Sinclair nichts; denn dem Deutschen sind Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Essen und wie die Städte alle heißen, auf die britische Flieger wahllos ihre Bomben fallenlassen, ebenso lieb wie Berlin.

Churchill hat den Krieg vom Zaun gebrochen, Churchill hat ihn fortgesetzt, Churchill hat versucht, das deutsche Volk auszuhungern, Churchill hat durch seine Fliegerbomben wehrlose deutsche Zivilisten ermorden lassen - alles Leid und Unglück, das über die Menschheit gekommen ist, geht auf das Konto Churchills. Auch Herr Sinclair wird ihn von dieser Schuld nicht reinwaschen können.

### Zwischen Phrasen und Wirklichkeit

Peinliche Fragen an Bevin - Immer noch beinahe 700 000 Arbeitslose in England

Die tönenden Phrasen und leeren Versprechungen des von der britischen Plutokratie ausgehenden „Arbeiter“-Vertreters und angeblichen Arbeitsministers Bevin scheinen jetzt sogar dem „Daily Telegraph“ zuviel geworden zu sein.

Das Blatt schreibt in einem Artikel „Ein Rätsel der Arbeitslage“, Bevin habe in seiner Rede über die Arbeitslage und die zu ergreifenden Maßnahmen behauptet, daß „das Reservoir der als völlig arbeitslos gemeldeten Personen nun praktisch leer sei“. Die Befriedigung, die diese Feststellung hervorruft, werde leider durch die Mitte Januar herausgekommenen Arbeitslosenzahlen gedämpft. Aus ihnen müsse man entnehmen, daß trotz des leichten Rückganges der Arbeitslosigkeit die Zahl der Arbeitslosen sich noch auf beinahe 700 000 beläuft. Diese Zahlen könne man nicht als leeres Reservoir bezeichnen.

Selbstverständlich verdienen die amtlichen britischen Arbeitslosenzahlen das größte Mißtrauen, da auch auf diesem Gebiet Churchills bewährte Taktik der Teilgeständnisse angewendet werden dürfte. Auf jeden Fall aber ist es ein kaum zu überbietendes Armutszeugnis, daß es dem plutokratischen England nicht einmal im Krieg gelungen ist, den restlosen Einsatz aller verfügbaren Arbeitskräfte sicherzustellen. Der Arbeitervertreter Bevin sollte sich lieber um das traurige Los derjenigen kümmern, die im reichen England immer noch das bittere Brot der Arbeitslosigkeit essen müssen, als auf Geheiß seiner plutokratischen Geldgeber phantastische sozialpolitische Luftschlösser aufzubauen, die nach dem offenen Geständnis des Gewerkschaftsbundes Citrin weiter nichts als ein typisch englisches Bluff sind.

### Die Litauendutschen kommen

Der erste Transport der Heimkehrer unterwegs.

Der erste Transport der Volksdeutschen Litauens verläßt die Stadt Kovno - kehrt heim ins Reich. In aller Frühe schon sieht man die grauen Männer des 44-Umsiedlungskommandos auf dem Bahnhof. Schlitten mit Gepäck flitzen über den glatten Schnee. Koffer und Kisten werden verladen. Unermüdet summt der Motor des Sanitätswagens, vom Bahnhof nach der Stadt, von der Stadt zum Bahnhof. Er bringt Gebrechliche und Mütter und Säuglinge in warme Waggons, wo sie weich gebettet liegen werden. Der leitende Arzt Dr. Franke läßt es sich nicht nehmen: Ueberall ist er persönlich dabei, klettert in jeden Wagen, sieht sich jedes Kind und jedes Mütterchen an und er freut sich an den Säuglingen, die dick und gesund in ihre Betten gewickelt liegen und die Umsiedlung ver-schleimen.

Das ist neues Blut, frisches, gesundes Leben, das sich puffende Kraftströme, die ins Reich fließen. - Wie das da draußen mit trüblichen Augen herumwirbelt vor dem Zug! Noch ein Händedrücker, ein Auf Wiedersehen: Mädchen, Mütter und Männer. Einige bleiben noch zurück. Aber nicht lange wird es dauern, da werden auch sie gehen, da wird der letzte Deutsche das Land verlassen haben. - Jetzt richten sich aller Augen auf einen Punkt. Und da erkennen sie ihn auch schon, den Mann, den sie 1/4 Jahr sehnsüchtig erwarteten, den Vertreter des Reiches. Der Hauptbevollmächtigte für die Umsiedlung, dessen Unermülichkeit im ganzen Lande schon sprichwörtlich geworden ist, Brückner kommt um jeden der Seinen noch einmal eine gute Fahrt zu wünschen. Man schreit er den Zug ab. Alles ist in Ordnung. Die Männer des 44-Kommandos haben wieder einmal ganze Arbeit gemacht. Es hat geklappt, die Sache rollt.

### Endsieg eine mathematische Gewißheit

Italienische Stimmen zur militärischen Lage

Zur militärischen Lage schreibt der „Corriere della Sera“ in einem gewissen Augenblick werde der Krieg einen heftigeren unwälzenderen Rhythmus annehmen und sich wahrscheinlich nach anderen Richtungen in Gang setzen. Diese aber würden ausschließlich vom Generalstab der Achse gewählt werden.

In Italien und Deutschland sei die öffentliche Meinung vollständig ruhig und fest entschlossen, die Anstrengungen und Opfer, die der Krieg fordere, auf sich zu nehmen. Man hoffe nicht nur auf den Endsieg, sondern man habe darüber die absolute mathematische Gewißheit. In England dagegen sei nur die Besorgnis und die Panik zu finden. Was für die Italiener eine vertrauensvolle spannende Erwartung sei, bedeute für die Engländer eine angstvolle Erwartung, weil sie das Damokleischwert eines Angriffs über sich sehen, über den sie sich keine nähere Vorstellung machen könnten. Die verlängerte Erwartung, die die Achse dem Felde auferlege, sei ein Element ihrer Ueberlegenheit.

„Popolo d'Italia“ glossiert die pessimistischen Neben der verantwortlichen englischen Politiker, die das Volk auf entscheidende Prüfungen vorbereiten sollten. Sie stehen die begründete Angst der englischen Regierung erkennen, daß das englische Volk in der von Hitler angeführten entscheidenden Stunde mit den Summiradern ohne Luft da- stehen könnte.“



# Das Ende eines Wunschtraumes

## Die deutsche Luftwaffe läßt sich das Gesetz des Handelns nicht entziehen Es ist nichts mit der „Wende des Luftkrieges“

Zu dem deutschen Luftkrieg über dem Kanal wird von un-  
terrichteter Seite mitgeteilt:

Seit Jahresbeginn hatte die englische Propaganda ihre  
besondere Aufmerksamkeit darin gesehen, der Welt den Ueber-  
gang der RAF aus der Defensive zur Offensive und damit  
die große „Wende des Luftkrieges“ vorzuspiegeln. So wurde  
jeder Tageseinflug einiger weniger Maschinen in den deutschen  
Luftraum nicht nur dazu benutzt, um den „beispiellosen An-  
griffsgeist“ der RAF herauszustellen, vielmehr wurde auch  
wiederholt der Versuch unternommen, den britischen Fliegern  
die absolute kämpferische Ueberlegenheit gegenüber den deut-  
schen zuzusprechen. So ließ es wiederholt, daß die angreifen-  
den englischen Streitkräfte innerhalb des deutschen Luftraum-  
es keinen nennenswerten Widerstand vorfinden und über-  
all dort, wo britische Jäger mit deutschen Jagdflugzeugen zu-  
sammengestoßen seien, hätten letztere stets den kürzeren gezogen.  
Alle diese Träume sind in der rauhen Wirklichkeit des  
Kampfgeschehens schnell zerfallen. Die deutschen Jäger, die am  
5. Februar im Luftkampf allein 14 britische Jagdmaschinen der  
vielgerühmten Muster Hurricane und Spitfire zum Absturz  
brachten, haben der gezeichneten Legende von der kämpferischen

Ueberlegenheit der britischen Flieger ein schnelles Ende bereitet.  
Als unumstößliche Tatsache aber bleibt als Ergebnis der  
kriegerischen Ereignisse am 5. Februar bestehen, daß die deut-  
sche Luftwaffe sich das Gesetz des Handelns nicht entziehen  
läßt. Wenn die RAF einmal die Initiative zu ergreifen sucht,  
so wird sie ihr mit einem Schlag aus der Hand gewunden.

### An Geschwindigkeit und Wendigkeit überlegen Amerikanisches Urteil über die deutschen Flugzeuge

Den Beweis, daß die deutschen Leistungen in der Luftkriegs-  
führung gegen England auch den rekordgewohnten Amerikanern  
imponieren, trat kürzlich der demokratische Senator Wheeler an.  
Er vergleicht in einem Interview, das er in Washington einem  
Vertreter der Associated Press gab, die vollendete technische Kon-  
struktion der deutschen Flugzeuge mit den Erzeugnissen der  
amerikanischen Flugzeugindustrie und zog daraus den Schluß,  
daß die deutschen Flugzeuge an Geschwindigkeit und Wendigkeit  
überlegen seien. Wheeler fügte hinzu, daß seinen Informationen  
zufolge zwanzig schwere Bomber für England freigegeben wer-  
den würden, über deren Qualität er allerdings Zweifel hege.

# Mahmud Paschas plötzlicher Tod

## Neues politisches Verbrechen der Engländer in Ägypten

Die Nachricht von dem „plötzlichen Tod“ des früheren  
ägyptischen Ministerpräsidenten Mahmud Pascha wird von der  
Presse in einem Bericht über sein Korrespondenten aus Beirut  
ausführlich behandelt. In der ganzen arabischen Welt, so heißt  
es darin, fällt es auf, daß der Tod kurz nach dem Hinscheiden  
von zwei anderen ägyptischen Ministern, Sabri Pascha und  
Saleh Pascha, erfolgte. Die in Beirut eingetroffenen  
Meldungen sprachen davon, daß Mahmud Pascha, der bis zur  
letzten Stunde sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreute,  
nach einem offiziellen Essen in den ersten Nachmittags-  
stunden von Uebelkeit befallen wurde. Er wurde in seine  
Wohnung gebracht, wo er sich trotz sofortiger ärztlicher  
Hilfe nicht mehr erholen konnte.  
Die öffentliche Meinung Arabiens ist fest davon über-  
zeugt, daß der Tod Mahmud Paschas nicht auf eine natür-  
liche Ursache zurückzuführen sei. Man betont, daß der  
Staatsmann, der vor etwa drei Jahren aus der Regierung  
ausgeschieden war, seit er damals in der Opposition stand,  
die klare antikoloniale Linie, die er während seiner  
Amtstätigkeit verfolgte, auch weiter beibehielt. Er vertrat  
offiziell die wahren Interessen des kleinen ägyptischen  
Volkes, die vollstimmliche Partei, die sich mit dem  
schlimmen Los der von den englischen Baumwollpflan-  
zern ausgebeuteten Fellachen befaßte, hatte keine  
anderen Ziele, als die, die ägyptischen  
Massen gegen das schwere britische Joch aufzu-  
rütteln.

Sehr oft hielt er kühne Anklagereden gegen die Unter-  
drücker. Noch vor kurzem hatte Mahmud Pascha offen erklärt,  
daß die von den Engländern eingeleiteten Maßnahmen zum  
Anlauf der ägyptischen Baumwolle nicht dazu geeignet seien,  
das Land vor der durch den Krieg hervorgerufenen schweren  
Krise zu bewahren. Er erklärte, daß das ägyptische Volk nie  
und niemals die Unterdrückungen und den Zwang ver-  
gessen werde, die ihm von London auferlegt worden waren.

### Bergigetes Obst

Ueber die näheren Umstände des Todes hört man, so  
berichtet das Blatt weiter, daß Mahmud Pascha mit anderen  
Persönlichkeiten verschiedener Parteien zu einem Essen nach  
einem bekannten Klub der Hauptstadt eingeladen worden war.  
In dem Lokal verkehrten seit langem sowohl Ägypter als  
auch Engländer. Als der ehemalige Ministerpräsident das  
Obst gegessen hatte, fühlte er sich plötzlich von Uebelkeit  
befallen. Jeder glaubte, daß das Uebel schnell vorübergehen  
würde. Ein Bedienter brachte frisches Wasser, aber ehe  
Mahmud Pascha das Glas ergreifen konnte, stürzte er  
bleich zu Boden. Er wurde in einem Kraftwagen nach Hause  
gebracht und starb nach einigen Stunden, ohne das Bewußtsein  
wiedererlangt zu haben.

Der Verdacht, daß es sich um ein neues politisches  
Verbrechen handeln müsse — der Name Intelligence  
Service ist in aller Munde —, wird noch dadurch bekräftigt,  
daß die Engländer außerordentliche Maßnahmen  
ergriffen haben, die einem wahrhaften Belagerungs-  
zustand gleichkommen.

### Hohe Anerkennung

#### Ehrenvolle Ernennungen in Hilfsformationen der Ordnungspolizei.

Der Führer hat aus Anlaß der Wiedertehr des Tages  
der nationalsozialistischen Machübernahme auf Vorschlag des  
Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei den Chef der  
Technischen Polizei- und Gruppenführer Weirich zum Ge-  
neralmajor der Polizei und den Chef des Amtes für Freiwillige  
Feuerwehren, Provinzialfeuerwehrführer Schnell zum Ober-  
sten der Polizei ernannt. Durch diese ehrenvolle Ernennung  
haben zugleich auch die beiden dem Chef der Ordnungspolizei  
unterstehenden technischen Hilfsformationen der Polizei für  
ihren bisherigen Kriegseinsatz eine hohe Anerkennung erhalten.

### Eichenlaub zum Ritterkreuz für Hauptmann Desau

#### 40. Luftflieger des Gruppenkommandeurs in einem Jagdgeschwader.

DNB, Berlin, 6. Februar.  
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht  
hat dem Hauptmann Desau, Gruppenkommandeur in einem  
Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen  
Kreuzes verliehen und an ihn das folgende Telegramm ge-  
richtet:

„In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes  
im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verteidige ich Ihnen  
zu Ihrem 40. Luftflieger als neunten Offizier der deutschen Wehr-  
macht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“  
Adolf Hitler.

Hauptmann Walter Desau wurde am 28. Juni 1913 als  
Sohn eines Bankdirektors in Farnwinkel, Kreis Dith-  
marschen, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Meldorf  
und erlangte dort das Reifezeugnis. Am 11. Oktober 1933 trat  
er in ein Artillerieregiment ein und wurde am 21. Oktober  
1936 als Oberfähnrich zur Luftwaffe versetzt. Nach seiner Aus-  
bildung als Flugzeugführer kam er zu einem Jagdgeschwader  
und wurde hier am 20. April 1937 zum Leutnant befördert.  
Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger wurde er  
am 7. Februar 1939 zum Oberleutnant mit einem Rang-  
dienstaal vom 1. September 1938 und am 19. Juli 1940 außer  
der Reihe zum Hauptmann befördert.

### Erfolgreicher Handelstrik auf allen Meeren

Wieder zahlreiche Schiffe auf Englandsfahrt gestoppt.  
New-Yorker Schiffahrtskreise gaben die Torpedierung des  
britischen Frachters „Dacrest“ (5407 BRT.) bekannt, der in  
der Nähe der englischen Küste gestoppt sei. Es handele sich um  
den ehemaligen jugoslawischen Frachter „Nordna“.  
In einem Angriff auf einem Geleitzug 350 Meilen west-  
lich von Johns hat ferner die deutsche Luftwaffe nach der-  
selben Quelle direkte Treffer auf den holländischen Dampfer  
„Geemster“ (6516 BRT.) und den britischen Frachter  
„King Edgar“ (4536 BRT.) erzielt. Beide Schiffe seien  
in Brand gesetzt worden. Es fehle von ihnen jede Nachricht.  
Der britische Frachter „Corylochus“ (5723 BRT.) ist  
am Mittwoch der letzten Woche 750 Meilen westlich von Afrika  
von einem Handelszerstörer beschossen worden. Das Schiff  
habe erst SOS. ausgesandt, habe dann aber geschwiegen.  
Schließlich ist der norwegische Frachter „Syna“ (1326 BRT.)  
auf eine Mine gelaufen und gestoppt.

### „Nationalburen sind keine Verbrecher“

Aber sie wehren sich.  
Wie aus Kapstadt gemeldet wird, erklärte der Leiter der  
nationalburischen Organisation Ossewa-Brandwag, Dr. van  
Rensburg, über die Johannesburger Unruhen, daß seine  
Organisation nichts damit zu tun habe. Die Mitglieder der  
Ossewa-Brandwag würden sich lediglich, wenn sie angegriffen  
würden, ihrer Haut wehren.  
In Springs erklärte Dr. van Rensburg, daß Südafrika  
das einzige Land sei, in dem die Söhne des Landes als Ver-  
räter, Fremde dagegen als wahre Patrioten angesehen werden.

# Jagdflugzeuge unentgeltlich..

Dem Begriff „Neutralität“ scheint man in den Vereinigten  
Staaten allmählich eine immer weitherzigere Auslegung geben  
zu wollen. Ursprünglich zeigte die amerikanische Regierung  
unter dem Druck der öffentlichen Meinung ihres Landes, die  
nichts von einer Wiederholung der Weltkriegseinnischung wis-  
sen will, nach außen hin das Bestreben, sich von dem euro-  
päischen Konflikt fernzuhalten. Diese Zurückhaltung wurde nach  
der Präsidentenwahl wesentlich gelockert. Unter dem Einfluß  
der international verflochtenen jüdischen Finanzkapitalisten  
machte sich in amerikanischen Regierungskreisen immer mehr  
die Neigung geltend, der britischen „Schwesterdemokratie“  
irgendwie zu Hilfe zu kommen. Es kam zu der bekannten Ver-  
schärfung britischer Ueberseeflüge gegen amerikanische  
Kriegsschiffe, zu umfangreicher Auslieferung englischer Dollar-  
guthaben gegen amerikanisches Kriegsmaterial usw., bis schließ-  
lich die Engländer ganz offen die militärische Unterstützung  
durch Amerika forderten und ihren bisherigen Außenminister  
Halifax zur Durchsetzung dieser Forderung nach Washington  
entsandten. Der nächste Schritt war die Einbringung des so-  
genannten Englandhilfegesetzes im USA-Parlament, während  
gleichzeitig Sonderabgesandte Roosevelts nach Europa entsandt  
wurden, um die Lage des unterfühlungsbedürftigen England  
an Ort und Stelle zu studieren. Wie weit die Parteinahme  
Washingtons für England und dessen Bundesgenossen bereits  
gediehen ist, beweist eine Erklärung des amerikanischen  
Marineministers K n o x, wonach die Vereinigten Staaten Grie-  
chenland kostenlos 30 Jagdflugzeuge vom Typ Grumman an-  
geboten hätten. Griechenland aber habe, so berichtet Reuters,  
dankend abgelehnt mit dem Bemerkten, es benötige neue  
Flugzeuge. Der Neutralitätsbegriff ist also für die Vereinigten  
Staaten bereits so weit dehnbar, daß man einer kriegsführenden  
Partei unentgeltlich Flugzeuge, wenn auch veraltete Maschinen,  
zur Kriegsführung anbietet. Diese Erklärung des amerikanischen  
Marineministers liegt auf der gleichen Linie wie das Ver-  
halten der nach Europa entsandten USA-Sonderbeauftragten,  
die auf allen Stationen ihrer Reise mit Hilfeangeboten nur so  
um sich werfen. Und das alles unter der Flagge „Neutralität“.

### Kuru bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop emp-  
fangt Donnerstag den aus Berlin abweisenden Kaiserlich japani-  
schen Botschafter Kuru. Zu Ehren des Botschafters fand im  
Anschluß ein Zusammensein in kleinem Kreise statt.

### Erst fünf, dann sieben!

Bisher nur ein Bruchteil der schweren Verluste der RAF.  
über dem Kanal zugegeben.

Das britische Luftfahrtministerium gab in einem Bericht  
vom 5. Februar, abends, bekannt, daß bei den verlustreichen Ein-  
flügen der RAF in das französische Küstengebiet am 5. Februar  
nachmittags, fünf englische Jäger verlorengegangen seien. Unter  
dem Zwang langsam durchsichernder Nachrichten von den schwe-  
ren Verlusten konnte das britische Luftfahrtministerium nicht  
umhin, die Verlustziffern von fünf Flugzeugen auf sieben zu  
erhöhen. Die britischen amtlichen Stellen haben jedoch ihrer  
Gewohnheit gemäß nur einen Bruchteil der tatsächlichen Ver-  
luste zugegeben, denn in Wirklichkeit wurden 17 Flugzeuge  
abgeschossen. Wir sind in der Lage, den Engländern genaue-  
stens ihre Verluste vorzuzurechnen: und zwar handelt es sich bei  
den abgeschossenen Maschinen um vier Hurricane, 12 Spitfires  
und eine Bristol-Blenheim. 14 der britischen Angreifer wurden  
von Jägern erledigt und drei von deutscher Flak abgeschossen.

### England trakt alles Geld zusammen

#### Einziehung der Dollar-Guthaben in Australien und Kanada für Waffenlieferungen aus USA.

Wie der stellvertretende australische Ministerpräsident  
Fadden bekanntgibt, wird die Regierung sämtliche Dollar-  
guthaben des Dominions einziehen. Nach United Press würden  
dadurch zehn Millionen Pfund für den britischen  
Dollar-Kriegsfonds verfügbar gemacht. Wie hoch dem  
„reichen“ England das Wasser am Kraken steht, geht daraus  
hervor, daß auch für Kanada baldige Einziehung der  
Dollar-guthaben angekündigt ist, um die heißbegehrten Waffen-  
lieferungen aus USA. finanzieren zu können.

# Begeisterung um Schepke

## Der erfolgreiche U-Boot-Kommandant sprach zur deutschen Jugend

Im Berliner Sportpalast sprach auf Einladung des Natio-  
nalsozialistischen Deutschen Reichsbundes im Rahmen des  
Schülerwettbewerbs „Seefahrt ist not“ der U-Boot-Kom-  
mandant Kapitänleutnant Schepke, Träger des Ritterkreuzes  
mit Eichenlaub, vor der Berliner Schuljugend.  
Märsche, von einer 220 Mann starken Kapelle der Kriegs-  
marine gespielt, leiteten die Kundgebung ein und setzten be-  
reits die Jugend in helle Begeisterung. Der mit der Führung  
der Gauvorklubs Berlin im NSWB. beauftragte Professor

Wallrabenstein begrüßte die Gäste, unter denen sich nam-  
hafte Vertreter der deutschen und italienischen Kriegsmarine,  
des Heeres und der Luftwaffe und der Partei befanden. Konter-  
admiral Sadow sprach einleitende Worte über den Einzug  
unserer Kriegsmarine gegen England.

Dann betrat Kapitänleutnant Schepke, an dem die Augen  
der Jungen und Mädel voller Spannung hingen, das Podium.  
Erzählte in humorvollen Worten etwas über das U-Boot,  
die Befehlsgebung, den Angriff und griff dann auf der Höhe seiner  
Kriegserlebnisse einige heraus. Er erzählte, wie er Anfang des  
Krieges mit einem kleinen U-Boot in der Nordsee  
als Wache eingesetzt war und oft 10 bis 15 Stunden am Tage  
unter Wasser bleiben mußte. Dann berichtete er von dem  
Handelstrik im Skagerrak, wo er seinen ersten Handels-  
dampfer, einen Dänen, zur Strecke brachte. Das schwerste dabei  
sei die Anordnung des beiden dänischen Kapitäns und seines  
nicht minder beiden Steuermanns gewesen, die man nur durch  
Klumpen des Borddeckels allmählich habe an Bord vollen können.  
Schepke berichtete weiter von einer Begegnung mit einem eng-  
lischen U-Boot in etwa 300 Meter Entfernung und einem Tor-  
pedowechsel, bei dem die Torpedos beiderseits nicht trafen.

Seinen größten Erfolg hatte Schepke im Atlantik gegen  
feindliche Geleitzüge, wo so manches große Han-  
delschiff den Todesstoß erhielt. Viele Geleitzüge seien beson-  
ders beliebt bei den deutschen U-Boot-Leuten, weil es immer  
gelingt, mit wenigen Torpedos eine beträch-  
liche Tonnagezahl zu vernichten. Mehrfach wurde  
Schepke von englischen Zerstörern gejagt, aber immer sei es  
ihm gelungen, rechtzeitig zu tauchen und den Wasserbomben  
zu entkommen. Besonders gefährlich seien die Unternehmungen  
an der englischen Küste, wo es gelte, durch die Minensperren  
sich zu schlängeln.

Sodann verwies der Kapitänleutnant auf das Wort des  
Führers, der für das kommende Frühjahr einen verkürzten  
U-Boot-Krieg ankündigte. Er gab die Versicherung, daß alles,  
was bisher im Seekrieg erfolgt sei, nur erst ein Anfang  
gewesen sei. Alle Strapazen und Entbehrungen würden gern  
ertragen im Dienste für das Vaterland, und je härter es man-  
chmal zugehe, um so heller leuchteten die Augen der Mannschaft.  
„Weltmacht bedeutet Seemacht“, so schloß Kapi-  
tänleutnant Schepke unter den jubelnden Zurufen der Berliner  
Jugend. „Die Freiheit des Großdeutschen Reiches muß auch  
auf der See erkämpft werden. Darum ruft ich heute euch, der  
deutschen Jugend, zu: hinaus auf den Ozean, auf das freie  
Weltmeer!“



Kapitänleutnant Schepke,  
Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub,  
sprach auf der Kundgebung im Rahmen des Schülerwett-  
bewerbes „Seefahrt ist not“ im Berliner Sportpalast zur  
deutschen Jugend. Weltbild (M.)

# Örtliches und Sächsisches

## Klein oder kleinlich ...?

Es ist so schwer für die Spätgeborenen, sich vorzustellen, daß die großen Zeiten der Geschichte auch immer ihren Alltag hatten, der neben den weltbewegenden Ereignissen seinen Fortgang nahm. Denn für die Augen der Nachfahren verschwindet er wie in unsichtbaren Tälern, während sie bewundernd zu den Gipfeln aufblicken, die unvergänglich über den Zeiten leuchten.

So wird es auch sein und sicher in ganz besonderem Maße, wenn spätere Generationen sich unsere Zeit vorzustellen suchen und unwillkürlich auch an das durchschnittliche Dasein der heute Lebenden den Maßstab des gewaltigen Geschehens unserer Tage legen. Wie, mit so kleinen, unbedeutenden Dingen haben sich die Zeitgenossen des Führers herumgeschlagen — auch sie? Kaum glaublich!

Sa, kaum glaublich, denken wir Heutigen auch selbst manchmal, wenn wir mitten in der Verstrickung des Alltags, des „ewigen“ Alltags den Führer sprechen hören oder die Meldung weltgeschichtlicher Ereignisse vernehmen und uns des Kontrastes bewußt werden zwischen der Größe unserer Zeit und unserem kleinen bescheidenen Dasein, diesem Dasein zwischen Häuslichkeit und Arbeitsstätte, zwischen Küche, Markt und Fleischerladen, zwischen Schulstube und Elternhaus ...

Dann kann es geschehen, daß wir unwillig und erbittert den ganzen Kleinkram von uns werfen möchten, um ... Um? Ja, was denn, liebe Freunde, was möchten wir denn tun? Eine Heldentat? Irigend etwas — Großes?!

Und während wir so „den ganzen Kleinkram“ verwünschen, entsieht dir durch ein Versehen im Büro ein Mattenschwanz von Mißbilligkeiten, und der Hausfrau gerät das Mittagsmahl daneben, und der Schulbus hat im Handumdrehen eine schlechte Arbeit geleistet. Mergentlich!

Laßt euch raten, liebe Freunde, aus eigener schmerzlicher Erfahrung — laßt uns den fortgeworfenen Kleinkram doch ja recht gewissenhaft wieder auflesen, und begeben wir uns ganz still, als sei nichts gewesen, wieder an unsere Arbeit — tröstlich bedenkend, daß die Treue zum Kleinen die Grundlage alles Großen ist. Denn ohne sie ist das Chaos (es war einmal ein Volk, es ist noch gar nicht so lange her, das hatte diese Wahrheit nicht bedacht. Sein Staat ging daran zugrunde).

Es ist auch gar nicht gesagt, daß das, was wir Kleinarbeit nennen (überhaupt, wo wollen wir hier die Grenze ziehen ...), notwendig zu Kleinlichkeit und Engherzigkeit führen muß. Es ist uns genug Gelegenheit gegeben, das Gegenteil zu beweisen. Nur denken wir manchmal nicht daran. Unter anderem, wenn es gilt, die gewissen Hemmungen zu überwinden, die sich so leicht beim Griff in den Beutel einstellen ...

Sin — sollte das etwa heißen, daß wir zum Beispiel am Opfersonntag unser ganzes Finanzprogramm für den Monat umwerfen sollen, um unseren Gefühlen Genüge zu tun?

Nein, nur erinnern sollen wir uns an die Stunde, da uns ein so schmerzliches Verlangen packte, uns über die Enge unseres kleinen Daseins zu erheben, und uns selbst beweisen — wenn auch nur durch eine schlichte, ruhmlose, aber, wie wir ganz gut wissen, bezeichnende Tat — daß das schöne Aufblühen großer Gefühle kein kleines Strohfeuer ist, sondern daß wir mitten in der Gebundenheit des Alltags doch echte Kinder unserer Zeit und ihrer wert sind.

## Aus dem Neujahrseruf des Führers an die Deutsche Nation!

Das Ariegowinterhilfswerk 1939/40 ist ein Dokument einer sozialen Volksgemeinschaft, wie es etwas Ähnliches auf der Erde nicht gibt. Das Ariegowinterhilfswerk 1940/41 wird — das kann heute schon erklärt werden — diesen Eindruck nur verstärken.

## Denk daran am Opfersonntag!

Am sechsten Opfersonntag, dem 9. Februar 1941.

Ein Sonderbeauftragter für den Handel. Der Reichsarbeitsminister hat einen Sonderbeauftragten für den Handel bestellt, um die Vereinigung der Tarife durchzuführen. Im Jahre 1933 gab es beispielsweise allein in einer Sparte des Handels 4000 Tarife, die heute für jedes Wirtschaftsgebiet auf einen Tarif beschränkt werden sollen. Klagen über die ungerechte Verteilung der Einkaufsausweise haben das Sachamt veranlaßt, beim Reichswirtschaftsministerium eine Neuordnung anzuregen. Der Einkaufsausweis soll nur noch in zwei Formen ausgegeben werden, einmal für Kranke, Gebrechliche, werdende Mütter und Schwerkrankenbeschädigte, die bevorzugt behandelt werden sollen, in der zweiten Form für Berufstätige ohne Angehörige, die mindestens bis 13 Uhr arbeiten.

Sonderdienststelle: Aufrüstung des Dorfes. Um die wichtigen Fragen der Landwirtschaft rechtzeitig zu bearbeiten und eine einheitliche Planung der Arbeiten vorzunehmen, welche sich nach dem Krieg mit der Ueberwindung der Landwirtschaft befassen werden, hat der Reichsernährungsminister in seinem Ministerium eine Sonderdienststelle „Aufrüstung des deutschen Dorfes“ errichtet. Zum Leiter ist als Vertreter des Reichsnährstandes der Reichsobmann Bauer Gustav Behrens bestimmt worden, zum Mitarbeiter und Stellvertreter den Leiter als Vertreter des Reichsamtes für Agrarpolitik in der Reichsleitung der NSDAP, Reichsamtsleiter Dipl.-Ing. Karl Moß. Die Sonderdienststelle untersteht unmittelbar dem Minister. Sie bedient sich für die Durchführung ihres Auftrages der vorhandenen Dienststellen des Ministeriums und des Reichsnährstandes.

Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn im Reichsarbeitsdienst. Mit Rücksicht auf den erhöhten Bedarf des weiblichen Arbeitsdienstes an Führerinnen und die in der Führerinnenlaufbahn den jungen Mädchen gegebenen Aufstiegsmöglichkeiten hat der Reichsarbeitsminister für den Arbeitsdienst eine Regelung getroffen. Bei Einberufung oder freiwilligem Eintritt in den Arbeitsdienst endet ein bisheriges Arbeitsverhältnis der einberufenen Mädchen ohne Kündigung. Jedoch können Arbeitsbuchinhaberinnen als Freiwillige nur eingestellt werden, wenn das Arbeitsamt bescheinigt, daß Bedenken nicht bestehen. Einer solchen Unbedenklichkeitsbescheinigung bedarf es aber nicht für Mädchen, die Führerinnen werden wollen und sich zu einer Dienstzeit von mindestens einem Jahr verpflichten. Handelt es sich um nicht mehr arbeitsdienstpflichtige Mädchen, die als Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn in den Arbeitsdienst eintreten wollen, werden die Arbeitsämter ersucht, Anträgen von Bewerberinnen auf Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses grundsätzlich zu entsprechen.

„Wenn man eine Reise tut“. Eine Reise bedingt meistens einen ordentlichen Griff in die Börse. Dann kann uns auch der Grobian nicht mehr „retten“, den die am Schalter angebotene „Fahrkarte“ des Winterhilfswerkes kostet. Dies kleine Opfer läßt die Grobian zu einer riesenhaften Summe anwachsen, die im Dienst der Allgemeinheit Verwendung findet.

Kamenz. Immer wieder schlechte Defen. In einem Grundtad auf dem Albertplatz bemerkten Hausbewohner, daß Rauch aus der Wohnung des Rentners Karl Albrecht drang. Als die Wohnung geöffnet wurde, stellte man fest, daß das Sofa, Kissen sowie die Decken schwelten und die ganze Wohnung verqualmt war. Der Brand wurde schnell abgelöscht. Den 78-jährigen Wohnungsinhaber fand man erst tot in der Küche auf.

Rochlitz. Nicht abspringen! Auf dem Bahnhof Rochlitz stürzte der vierzig Jahre alte Sparassentaffierer Erich Hengst aus Rochlitz beim Abpringen von einem ausfahrenden Personenzug und schlug auf den Bahnsteig auf. Er wurde mit einem Schädelbruch in das Krankenhaus Rochlitz gebracht.

Chemnitz. Vor dem Erstickungstod gerettet. In ihrer Wohnung hatte eine 79 Jahre alte Frau in unvorsichtiger Weise mit offenem Licht hantiert und dadurch eine Waschklosettole und andere Möbelstücke in Brand gesetzt. Infolge starker Verqualmung geriet die Frau in Lebensgefahr. Durch das tatkräftige Eingreifen von Hausbewohnern konnte sie vor dem Erstickungstod bewahrt werden. Das noch rechtzeitig bemerkte Feuer wurde schnell gelöscht.

## Vormilitärische Wehrerziehung

Wehrmannschaft II, Pulsnitz

Sonntag, 9. 2.: Schießen — Ueberlandkraftwert. Trupp II 9.30 Uhr, Trupp I 10 Uhr.

## Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(NSG.) Zum Wochenende werden wir erneut aufgerufen, unsere Pflicht am Opfersonntag zu tun. Wir alle wollen uns durch unseren Beitrag zur Gemeinschaft bekennen.

Der erste Preispolitische Vortragsabend des Gauressamtes Sachsen der NSDAP fand einen nachhaltigen Widerhall. Führende Männer von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft waren gekommen, an ihrer Spitze Gauleiter Martin Mutschmann a. n. Hauptgeschäftsführer Schwarz von Vert gab an Hand seiner Reden nach dem Fernen Osten wertvolle Einblicke in die gegenwärtige Weltpolitik.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Befehlshaber und Kommandierenden General im Luftgau IV, Generalleutnant Wilhelm Mayer, zum General der Flieger ernannt. General der Flieger Mayer kam am 1. Juli 1938 nach Dresden.

Standartenführer Dr. Möbius übernahm das Amt des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen und führt nebenher noch die Landesversicherungsanstalt Sachsen.

Anlässlich des „Tages der Deutschen Polizei“ findet im Ausstellungspalast eine Großveranstaltung für das Kriegs-WB-W. statt. Das Programm weist hervorragende künstlerische, artistische und humoristische Darbietungen auf.

Das kulturelle Leben der Gauhauptstadt hatte in diesen Tagen besondere glanzvolle Höhepunkte zu verzeichnen. Bühne und Konzertsaal läßen bedeutsame Ereignisse.

Im Staatlichen Schauspielhaus gab es eine Aufführung, und zwar ging Juchardts Drama „Held im Zweifelt“ erstmalig über die Bretter. In der Staatsoper wurde Webers „Oberon“ neu in den Spielplan aufgenommen und zeichnete sich neben einer guten Besetzung durch eine neue prächtige Inszenierung aus. Am Sonntag wird Richard Wagners „Meistersinger“-Aufführung ein besonderer Höhepunkt sein, zumal Dr. Karl Böhm die musikalische Leitung übernommen hat.

Das „Theater des Volkes“ brachte ebenfalls eine Operetten-Aufführung, und zwar war es Fred Raymonds neueste Schöpfung „Die Perle von Tolon“.

Eine glanzvolle Premiere gab es auch im Centraltheater. Hier wurde Rümekes „Glückliche Reise“ gestartet, die dank der Regie Jarchins ein besonderes Stück Operettenerfolg geworden ist.

Nun die Höhepunkte der Musik. Die Staatskapelle dirigierte Prof. Abendroth und konnte zusammen mit dem Geiger Raja Vrhoboda besondere Anerkennungen für seine meisterliche Dirigentenkunst verzeichnen.

Nach beispiellosen Triumpfen in Italien war Wilhelm Furtwängler mit seiner Berliner Philharmonikern nach Dresden gekommen, um hier ein Gastkonzert zu geben. Furtwängler und seine Musiker wurden auch hier stürmisch gefeiert. Der Dresdner Debüt war ein musikalischer Triumph.

Auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels wird in Dresden und Berlin die Tschedische Philharmonie konzertieren. Dirigent ist Prof. Wacław Szpilman, der ein anerkannter Meister des Taktstöckes ist.

Weiter bietet uns in der nächsten Woche die Dresdner Philharmonie unter Paul van Kempen wieder zwei große Sinfoniekonzerte. Auch die Staatskapelle wird in der gleichen Woche konzertieren. Vorgesehen sind dann noch eine Reihe kleinerer musikalischer Abende, die aber auch ein hohes künstlerisches Niveau aufweisen.

Die Teilnahme bekannter und beliebter Dresdner Künstler an den Feiertags-Sendungen des Reichsenders Leipzig wird von vielen Hörern der Gauhauptstadt mit lebhafter Freude begrüßt, vor allem, weil diese Sendungen nach „Feiertag“ nicht nur der Erholung und Entspannung dienen, sondern auch durch die Gediegenheit ihrer Programme sich viele Freunde sichern.

Im Sarrazani-Haus gibt es eine besondere Attraktion. Einer der berühmtesten Spätmacher unserer Zeit, Charlie Rivels, gastiert hier.

Auf dem Gebiet des Films muß das Werk „Blutsbrüder“ besonders hervorgehoben werden, das gegenwärtig im Ufa-Palast gezeigt wird und den Lebensweg zweier Kameraden behandelt, die sich im Weltkrieg fanden und nach manchen Erlebnissen wieder gegen den Feind marschieren.

Das Oskar-Seyffert-Museum wartet mit einer lehrreichen Neuheit auf, mit der Schau alter Dresdner Transparente. Uraltres Feiertagsbild schimmert uns aus diesen Leuchtbildern entgegen.

Im Staatlichen Kupferstichkabinett wurde eine Schau zusammengestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die dem Gedenten Georg Jahnus gilt; sie zeigt trefflich das atroke Können des so früh verstorbenen Meisters.



7. Februar: Beginn 17,57 Uhr, 8. Februar: Ende 18,32 Uhr

## Der Gauleiter in Glashütte

Betriebsbesichtigungen und Appelle

(NSG.) Abseits der großen Straße in unserem Gaugebiet liegt Glashütte. Eine kleine Stadt mit fleißigen Menschen. Durch ihre Leistungen, die vom hohen Berie der sächsischen Qualitätsarbeit Zeugnis ablegen, hat sie seit vielen Jahrzehnten Weltruf. Heute wird in ihren Betrieben von noch mehr Menschen als sonst besonders tüchtig gearbeitet. Tausende von Arbeitskameraden strömen alltäglich zu diesen Betrieben. Teils kommen sie von weit her.

Mehrere Hundert Arbeitskameradinnen, die früher in Betrieben der Textilindustrie gearbeitet haben, sind eingegliedert. Ihnen allen galt der Besuch des Gauleiters und Reichsstatthalters Hg. Mutschmann des 44. Obergroßgruppenführers Hg. von Borzich und des Gauobmannes Hg. Petlich.

Der Gauleiter überzeugte sich von dem vorzefflichen Einsatzwillen aller der Männer und Frauen der Betriebe und von ihrem unerhütterlichen Glauben an den Führer. Er konnte dabei gleichzeitig feststellen, daß in diesem Winkel des Sächsischen auch auf sozialem Gebiet manches Beachtliche schon getan worden ist.

Im Rahmen einer Besprechung mit dem Bürgermeister dieser Stadt erfuhr der Gauleiter von den sozialen Plänen, die für die Zeit nach dem Kriege vorgesehen sind, und die, soweit es sich um den Wohnungsbau handelt, bereits in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden können.

In einem Betrieb sprach der Gauleiter zu den versammelten Arbeitskameraden und -kameradinnen. In herzerfreudiger Weise schilderte er den uns ausgeprägten Schicksalskampf. Freudig stimmten die Schaffenden dem Gauleiter zu, als er feststellte, daß es diesmal kein Kapitulieren und keinen Kompromiß geben kann, sondern nur eiserner Arbeit und eiserner Kampf, bis England geschlagen und Deutschland und Europa frei sind.

Am Abend versammelten sich die verpflichteten Arbeitskameradinnen aus Plauen sowie die Politischen Leiter und UAW-Walter der Ortsgruppen, ferner die Betriebsführer zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Auch hier richtete der Gauleiter aufklärende und von kameradschaftlicher Verbundenheit zeugende Worte, vor allem an die Dienstverpflichteten.

## Deutsche Hausfrau, forge auch für deinen fachlichen Nachwuchs!

## Dafür spenden wir!

Im Gau Sachsen wurden 1,3 Millionen Mark am 30. Januar zusätzlich verteilt

Wie nunmehr bekannt wird, sind die Sonderbetreuungen durch das Kriegswinterhilfswerk anlässlich des Jahrestages der Wackereinsatzung noch bedeutend umfangreicher gewesen, als zunächst angenommen wurde.

Es sind zum 30. Januar nicht 642 000 Mark, wie die ersten Vollzugsmeldungen ergaben, sondern doppelt soviel, nämlich 1,3 Millionen Mark im Gau Sachsen in WB-W. Wertgutscheinen zusätzlich ausgegeben worden.

Mit dieser gewiß beachtlichen Summe ist an dem für unser Volk und seine ganze Zukunft so entscheidenden Gedanktag den WB-W. Vertretern unseres Landes eine Freude bereitet worden, die sie fühlen ließ, wie sehr sie lebendige Glieder einer Volksgemeinschaft der Tat sind, einer Gemeinschaft, die der Nationalsozialismus erst schuf und die nun und für immer die unzerstörbare Grundlage der siegreichen Welteroberung unseres Volkes ist. (NSG.)

## Wenn das nicht bezahlte Los gewinnt ....

Reichsgerichtsentcheidung mahnt zur rechtzeitigen Loserneuerung

Agbr. Vor der am 11. Februar 1941 beginnenden Ziehung der 5. Klasse der 4. Deutschen Reichs-Lotterie ist es angebracht, eine Reichsgerichtsentcheidung mitzuteilen, die vergebliche Spieler zur rechtzeitigen Bezahlung des zugewandten Loses ermahnt. Dem grundsätzlich hat der Inhaber eines Lotterieloses, das vor Beginn der Ziehung nicht bezahlt worden ist, keinen Anspruch auf den auf das Los entfallenden Gewinn.

Allerdings ist auch ein Lotterievertrag wie jeder andere Vertrag nach dem Grundsatz von Treu und Glauben zu beurteilen. Der Lotterieteilnehmer kann also mit dem Spieler vereinbaren, daß er den Lospreis in dessen Auslegt und der Spieler somit schon zu Beginn der Ziehung berechtigter Losinhaber ist, auch wenn er den Kaufpreis für das Los erst später bezahlt. Solche Ausnahmen sind jedoch recht selten. Im vorliegenden Falle hat — so führt das Reichsgericht in VII 136/39 aus — das Oberlandesgericht mit Recht abgelehnt, in dem Verhalten des Losinhabers, der das Los drei Tage nach der Ziehung mit einem 100 000-Mark-Gewinn durch seine Frau bezahlen lassen wollte, eine wirksame Annahme des Loskaufes zu sehen. (Der Lotterieteilnehmer hatte die Annahme des Kaufpreises zurückgewiesen.) Unerheblich ist hierbei, daß es sich um ein Erneuerungslos handelte, unerheblich ist ferner, wie lange der Losinhaber das Los schon gespielt und ob der Lotterieteilnehmer oder sein Vorgänger früher die Zahlung für das Los auch nach der Ziehung angenommen hatte.

Da der Lotterieteilnehmer das Los aber tatsächlich bezahlt und dem Präsidenten der Lotterie als gespielt gemeldet hat, kann nur in Betracht kommen, ob er es für sich oder den Losinhaber gespielt und den Kaufpreis für diesen auslegt hat. Den Beweis hierfür muß der Losinhaber erbringen; denn der Lotterieteilnehmer erhebt Anspruch auf den Gewinn, da er das Los für sich gespielt habe. „Reichsgerichtsbriefe“. (VII 136/39. — 26. 1. 1940.)



Fähnlein 16/178

Igg. 3, 4 und 5 stellt Sonnabend 14 Uhr an der Volksschule Pulsnitz mit Sportzeug, Igg. 1 und 2 15 Uhr an der Volksschule Pulsnitz M. S. Der Fähnleinführer.

Hilfer-Jugend, Erfolgschaft 13/178, Breinig-Dhörn

Am Sonntag findet in Breinig ein wichtiger Erfolgschafts-Appell statt. Dhörn stellt mit dem Rad 9.30 Uhr bei Firma C. J. Schäfer. Erscheinen eines jeden unbedingte Pflicht. Der R.-Erfolgschaftsführer.

Hauptgeschäftsführer: Walter Moß. Stellvert.: Walter Hoffmann. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderbogen und den übrigen Teil: Walter Moß. Verlag: Moß & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Oskar Moß, Pulsnitz.

# Das Ende eines Wunschtraumes

## Die deutsche Luftwaffe läßt sich das Gesetz des Handelns nicht entziehen Es ist nichts mit der „Wende des Luftkrieges“

Zu dem deutschen Luftkrieg über dem Kanal wird von un-  
terrichteter Seite mitgeteilt:

Seit Jahresbeginn hatte die englische Propaganda ihre  
besondere Aufmerksamkeit darin gesehen, der Welt den Ueber-  
gang der RAF aus der Defensiv zur Offensiv und damit  
die große „Wende des Luftkrieges“ vorzuspiegeln. So wurde  
jeder Tageseinflug einiger weniger Maschinen in den deutschen  
Luftraum nicht nur dazu benutzt, um den „beispiellosen An-  
griffsgeist“ der RAF herauszustellen, vielmehr wurde auch  
wiederholt der Versuch unternommen, den britischen Fliegern  
die absolute kämpferische Ueberlegenheit gegenüber den deut-  
schen zuzusprechen. So hieß es wiederholt, daß die angreifen-  
den englischen Streitkräfte innerhalb des deutschen Lufttraum-  
es keinen nennenswerten Widerstand vorfinden und über-  
all dort, wo britische Jäger mit deutschen Jagdflugzeugen zu-  
sammengekommen seien, hätten letztere stets den kürzeren gezo-  
gen.

Alle diese Träume sind in der rauhen Wirklichkeit des  
Kampfbetriebes schnell zerstoßen. Die deutschen Jäger, die am  
5. Februar im Luftkampf allein 14 britische Jagdmaschinen der  
vielgerühmten Muster Hurricane und Spitfire zum Absturz  
brachten, haben der gezeichneten Legende von der kämpferischen

Ueberlegenheit der britischen Flieger ein schnelles Ende bereitet.  
Als unumstößliche Tatsache aber bleibt als Ergebnis der  
kriegerischen Ereignisse am 5. Februar bestehen, daß die deut-  
sche Luftwaffe sich das Gesetz des Handelns nicht entziehen  
läßt. Wenn die RAF einmal die Initiative zu ergreifen sucht,  
so wird sie ihr mit einem Schlag aus der Hand gewunden.

### An Geschwindigkeit und Wendigkeit überlegen Amerikanisches Urteil über die deutschen Flugzeuge

Den Beweis, daß die deutschen Leistungen in der Luftkriegs-  
führung gegen England auch den reibergewohnten Amerikanern  
imponieren, trat kürzlich der demokratische Senator Wheeler an.  
Er vergleicht in einem Interview, das er in Washington einem  
Vertreter der Associated Press gab, die vollendete technische Kon-  
struktion der deutschen Flugzeuge mit den Erzeugnissen der  
amerikanischen Flugzeugindustrie und zog daraus den Schluß,  
daß die deutschen Flugzeuge an Geschwindigkeit und Wendigkeit  
überlegen seien. Wheeler fügte hinzu, daß seinen Informationen  
zufolge zwanzig schwere Bomber für England freigegeben wer-  
den würden, über deren Qualität er allerdings Zweifel hege.

# Mahmud Paschas plötzlicher Tod

## Neues politisches Verbrechen der Engländer in Ägypten

Die Nachricht von dem „plötzlichen Tod“ des früheren  
ägyptischen Ministerpräsidenten Mahmud Pascha wird von der  
Türiner „Stampa“ in einem Bericht ihres Korrespondenten aus  
Beirut ausführlich behandelt. In der ganzen arabischen Welt  
ist es bekannt, daß der Tod kurz nach dem Hinscheiden von  
zwei anderen ägyptischen Ministern, Sabri Pascha und Saleh  
Pascha, erfolgte. Die in Beirut eingetroffenen Meldungen  
sprachen davon, daß Mahmud Pascha, der bis zur letzten Stunde  
sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreute, nach einem  
offiziellen Essen in den ersten Nachmittagsstunden von  
Uebelkeit befallen wurde. Er wurde in seine Wohnung gebracht,  
wo er sich trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nicht mehr erholen  
konnte.

Die öffentliche Meinung Arabiens ist fest davon über-  
zeugt, daß der Tod Mahmud Paschas nicht auf eine natür-  
liche Ursache zurückzuführen sei. Man betont, daß der Staats-  
mann, der vor etwa drei Jahren aus der Regierung ausge-  
schieden war, seit er damals in der Opposition stand, die  
klare antikoloniale Linie, die er während seiner  
Amtstätigkeit verfolgt hatte, auch weiter beibehielt. Er vertrat  
offiziell die wahren Interessen des kleinen ägyptischen  
Volkes, die vollstündliche Partei, die sich mit dem schlimmsten  
Los der von den englischen Baumwollpflanzern ausgebeuteten  
Fellachen befaßte, hatte keine anderen Ziele, als die, die  
ägyptischen Massen gegen das schwere britische Joch auszu-  
rütteln.

Deshalb wurde das von Mahmud Pascha während seiner  
Amtszeit durchgeführte Maßnahmen und Gesetze und auch  
später durch mutige Artikel und Reden durchgeführte  
Werk von den Bewohnern des Niltales mit größter  
Sympathie verfolgt.

Sehr oft hielt er Kühne Anlagereden gegen die Unter-  
drücker. Noch vor kurzem hatte Mahmud Pascha offen erklärt,  
daß die von den Engländern eingeleiteten Maßnahmen zum  
Anbau der ägyptischen Baumwolle nicht dazu geeignet seien,  
das Land vor der durch den Krieg hervorgerufenen schweren  
Krise zu bewahren. Er erklärte, daß das ägyptische Volk  
nie und niemals die Unterdrückungen und den Zwang er-  
gessen werde, die ihm von London auferlegt worden waren.

### Bergstetes Obst

Ueber die näheren Umstände des Todes hört man, so  
berichtet das Blatt weiter, daß Mahmud Pascha mit anderen  
Persönlichkeiten verschiedener Parteien zu einem Essen nach  
einem bekannten Klub der Hauptstadt eingeladen worden war.  
In dem Lokal verkehrten seit langem sowohl Ägypter als  
auch Engländer. Als der ehemalige Ministerpräsident das  
Obst gegessen hatte, fühlte er sich plötzlich von Uebelkeit  
befallen. Jeder glaubte, daß das Uebel schnell vorübergehen  
würde. Ein Bedienter brachte frisches Wasser, aber ehe  
Mahmud Pascha das Glas ergreifen konnte, stürzte er  
bleich zu Boden. Er wurde in einem Kraftwagen nach Hause  
gebracht und starb nach einigen Stunden, ohne das Bewußtsein  
wiedererlangt zu haben.

Der Verdacht, daß es sich um ein neues politisches  
Verbrechen handeln müsse — der Name Intelligence  
Service ist in aller Munde — wird noch dadurch bestärkt,  
daß die Engländer außerordentliche Maßnahmen  
ergriffen haben, die einem wahrhaften Belagerungs-  
zustand gleichkommen.

### Hohe Anerkennung

#### Ehrenvolle Ernennungen in Hilfsformationen der Ordnungspolizei

Der Führer hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages  
der nationalsozialistischen Machtübernahme auf Vorschlag des  
Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei den Chef der  
Technischen Nothilfe SS-Gruppenführer Weinreich zum  
Generalmajor der Polizei und den Chef des Amtes für Freiwillige  
Feuerwehren, Provinzialfeuerwehrführer Schnell zum Ober-  
sten der Polizei ernannt. Durch diese ehrenvolle Ernennung  
haben zugleich auch die beiden dem Chef der Ordnungspolizei  
unterstellenden technischen Hilfsformationen der Polizei für  
ihren bisherigen Kriegseinsatz eine hohe Anerkennung erhalten.

# Jagdflugzeuge unentgeltlich..

Dem Begriff „Neutralität“ scheint man in den Vereinigten  
Staaten allmählich eine immer weitergehendere Auslegung geben  
zu wollen. Ursprünglich zeigte die amerikanische Regierung  
unter dem Druck der öffentlichen Meinung ihres Landes, die  
nichts von einer Wiederholung der Weltkriegsbeimischung wis-  
sen will, nach außen hin das Bestreben, sich von dem euro-  
päischen Konflikt fernzuhalten. Diese Zurückhaltung wurde nach  
der Präsidentenwahl wesentlich gelockert. Unter dem Einfluß  
der international verflochtenen jüdischen Finanzkapitalisten  
machte sich in amerikanischen Regierungskreisen immer mehr  
die Neigung geltend, der britischen „Schwesterdemokratie“  
irgendwie zu Hilfe zu kommen. Es kam zu der bekannten Ver-  
schärfung britischer Ueberseesüppunkte gegen amerikanische  
Kriegsschiffe, zu umfangreicher Auslieferung englischer Dollar-  
guthaben gegen amerikanisches Kriegsmaterial usw., bis schließ-  
lich die Engländer ganz offen die militärische Unterstützung  
durch Amerika forderten und ihren bisherigen Außenminister  
Halifax zur Durchsetzung dieser Forderung nach Washington  
entsandten. Der nächste Schritt war die Einbringung des so-  
genannten Englandhilfegesetzes im U.S.A.-Parlament, während  
gleichzeitig Sonderabgesandte Roosevelt nach Europa entsandt  
wurden, um die Lage des unterstützungsbedürftigen England  
an Ort und Stelle zu studieren. Wie weit die Parteinahme  
Washingtons für England und dessen Bundesgenossen bereits  
gediehen ist, beweist eine Erklärung des amerikanischen  
Marineministers Knox, wonach die Vereinigten Staaten Grie-  
chenland kostenlos 30 Jagdflugzeuge vom Typ Grumman an-  
geboten hätten. Griechenland aber habe, so berichtet Reuters,  
dankend abgelehnt mit dem Bemerkten, es benötige neue  
Flugzeuge. Der Neutralitätsbegriff ist also für die Vereinigten  
Staaten bereits so weit dehnbare, daß man einer kriegsführenden  
Partei unentgeltlich Flugzeuge, wenn auch veraltete Maschinen,  
zur Kriegführung anbietet. Diese Erklärung des amerikanischen  
Marineministers liegt auf der gleichen Linie wie das Ver-  
halten der nach Europa entsandten U.S.A.-Sonderabgesandten,  
die auf allen Stationen ihrer Reise mit Hilfeangeboten nur so  
um sich werfen. Und das alles unter der Flagge „Neutralität“.

### Kurusu bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop emp-  
fangt Donnerstag den aus Berlin scheidenden Kaiserlich japani-  
schen Botschafter Kurusu. Zu Ehren des Botschafters fand im  
Anschluß ein Zusammensein in kleinem Kreise statt.

### Erst fünf, dann sieben!

Bisher nur ein Bruchteil der schweren Verluste der RAF  
über dem Kanal zugegeben.

Das britische Luftfahrtministerium gab in einem Bericht  
vom 5. Februar, abends, bekannt, daß bei den verletzten Ein-  
flügen der RAF in das französische Küstengebiet am 5. Februar  
nachmittags, fünf englische Jäger verlorengegangen seien. Unter  
dem Zwang langsam durchschießender Nachrichten von den schwe-  
ren Verlusten konnte das britische Luftfahrtministerium nicht  
umhin, die Verlustziffern von fünf Flugzeugen auf sieben zu  
erhöhen. Die britischen amtlichen Stellen haben jedoch ihrer  
Gewohnheit gemäß nur einen Bruchteil der tatsächlichen Ver-  
luste zugegeben, denn in Wirklichkeit wurden 17 Flugzeuge  
abgeschossen. Wir sind in der Lage, den Engländern genaue-  
stens ihre Verluste vorzurechnen: und zwar handelt es sich bei  
den abgeschossenen Maschinen um vier Hurricane, 12 Spitfires  
und eine Bristol-Blenheim. 14 der britischen Angreifer wurden  
von Jägern erledigt und drei von deutscher Flak abgeschossen.

### England trakt alles Geld zusammen

#### Einziehung der Dollar-Guthaben in Australien und Kanada für Waffenlieferungen aus U.S.A.

Wie der stellvertretende australische Ministerpräsident  
Fadden bekanntgibt, wird die Regierung sämtliche Dollar-  
guthaben des Dominions einziehen. Nach United Press würden  
dadurch zehn Millionen Pfund für den britischen  
Dollar-Kriegsfonds verfügbar gemacht. Wie hoch dem  
„reichen“ England das Wasser am Kragen steht, geht daraus  
hervor, daß auch für Kanada baldige Einziehung der  
Dollarguthaben angekündigt ist, um die heißbegehrten Waffen-  
lieferungen aus U.S.A. finanzieren zu können.

### Eichenlaub zum Ritterkreuz für Hauptmann Desau

#### 40. Luftflieg des Gruppenkommandeurs in einem Jagd- geschwader.

D.N.B. Berlin, 6. Februar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht  
hat dem Hauptmann Desau, Gruppenkommandeur in einem  
Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen  
Kreuzes verliehen und an ihn das folgende Telegramm ge-  
richtet:

„In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes  
im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen  
zu Ihrem 40. Luftflieg als neunten Offizier der deutschen Wehr-  
macht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“  
Adolf Hitler.“

Hauptmann Walter Desau wurde am 28. Juni 1913 als  
Sohn eines Bankdirektors in Farnwinkel, Kreis Dith-  
marschen, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Meldori  
und erlangte dort das Reifezeugnis. Am 11. Oktober 1933 trat  
er in ein Artillerieregiment ein und wurde am 21. Oktober  
1936 als Oberfähnrich zur Luftwaffe verehrt. Nach seiner Aus-  
bildung als Flugzeugführer kam er zu einem Jagdgeschwader  
und wurde hier am 20. April 1937 zum Leutnant befördert.  
Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger wurde er  
am 7. Februar 1939 zum Oberleutnant mit einem Rang-  
dienstalter vom 1. September 1938 und am 19. Juli 1940 außer  
der Reihe zum Hauptmann befördert.

### Erfolgreicher Handelstriebe auf allen Meeren

#### Wieder zahlreiche Schiffe auf Englandsfahrt gesunken.

Nachworter Schiffsahrtstriebe gaben die Torpedierung des  
britischen Frachters „Dacrest“ (5407 BRT.) bekannt, der in  
der Nähe der englischen Küste gesunken sei. Es handelte sich um  
den ehemaligen jugoslawischen Frachter „Nordna“.

In einem Angriff auf einem Geleitzug 350 Meilen west-  
lich von Foznes hat ferner die deutsche Luftwaffe nach der-  
selben Quelle direkte Treffer auf den holländischen Dampfer  
„Seemster“ (6516 BRT.) und den britischen Frachter  
„King Edgar“ (4536 BRT.) erzielt. Beide Schiffe seien  
in Brand gesetzt worden. Es fehlte von ihnen jede Nachricht.

Der britische Frachter „Curlough“ (5723 BRT.) ist  
am Mittwoch der letzten Woche 750 Meilen westlich von Afrika  
von einem Handelszerstörer beschossen worden. Das Schiff  
habe erst SOS. ausgesandt, habe dann aber geschwiegen.  
Schließlich ist der norwegische Frachter „Snyg“ (1326 BRT.)  
auf eine Mine gelaufen und gesunken.

### „Nationalburen sind keine Verbrecher“

#### Aber sie wehren sich.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, erklärte der Leiter der  
nationalburischen Organisation Ossewa-Brandwag, Dr. van  
Rensburg, über die Johannesburg-Verurteilung, daß seine  
Organisation nichts damit zu tun habe. Die Mitglieder der  
Ossewa-Brandwag würden sich lediglich, wenn sie angegriffen  
würden, ihrer Haut wehren.

In Springs erklärte Dr. van Rensburg, daß Südafrika  
das einzige Land sei, in dem die Söhne des Landes als Ver-  
räter, Fremde dagegen als wahre Patrioten angesehen werden.

# Begeisterung um Schepke

## Der erfolgreiche U-Boot-Kommandant sprach zur deutschen Jugend

Im Berliner Sportpalast sprach auf Einladung des Natio-  
nalsozialistischen Deutschen Lehrerbundes im Rahmen des  
Schülerwettbewerbserbes „Seefahrt ist nor“ der U-Boot-Kom-  
mandant Kapitänleutnant Schepke, Träger des Ritterkreuzes  
mit Eichenlaub, vor der Berliner Schuljugend.

Märsche, von einer 220 Mann starken Kapelle der Kriegs-  
marine gespielt, leiteten die Kundgebung ein und setzten be-  
reits die Jugend in helle Begeisterung. Der mit der Führung  
der Gesamtschule Berlin im NSD. beauftragte Professor



Kapitänleutnant Schepke.

Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub,  
sprach auf der Kundgebung im Rahmen des Schülerwett-  
bewerbes „Seefahrt ist nor“ im Berliner Sportpalast zur  
deutschen Jugend. Weltbild (N.)

Wallrabenstein begrüßte die Gäste, unter denen sich nam-  
hafte Vertreter der deutschen und italienischen Kriegsmarine,  
des Heeres und der Luftwaffe und der Partei befanden. Komter-  
admiral Gadow sprach einleitende Worte über den Einfluß  
unserer Kriegsmarine gegen England.

Dann betrat Kapitänleutnant Schepke, an dem die Augen  
der Jungen und Mädel voller Spannung hing, das Podium.  
erzählte in humorvollen Worten etwas über das U-Boot, die  
Belagerung, den Angriff und griff dann auf der Fülle seiner  
Kriegserlebnisse einige heraus. Er erzählte, wie er Anfang des  
Krieges mit einem kleinen U-Boot in der Nordsee  
als Wache eingesetzt war und oft 10 bis 15 Stunden am Tage  
unter Wasser bleiben mußte. Dann berichtete er von dem  
Handelskrieg im Skagerrak, wo er seinen ersten Handels-  
dampfer, einen Dänen, zur Strecke brachte. Das schwerste dabei  
sei die Anbordnahme des dänischen Kapitäns und seines  
nicht minder dicken Steuermanns gewesen, die man nur durch  
Flutung des Vorderteils allmählich habe an Bord rollen können.  
Schepke berichtete weiter von einer Begegnung mit einem eng-  
lischen U-Boot in etwa 300 Meter Entfernung und einem Tor-  
pedowechsel, bei dem die Torpedos beiderseits nicht trafen.

Seinen größten Erfolge hatte Schepke im Atlantik gegen  
feindliche Geleitzüge, wo so manches große Han-  
delschiff den Todesstoß erhielt. Diese Geleitzüge seien beson-  
ders beliebt bei den deutschen U-Boot-Leuten, weil es immer  
gelingen, mit wenigen Torpedos eine beträch-  
tliche Tonnagezahl zu vernichten. Mehrfach wurde  
Schepke von englischen Zerstörern angegriffen, aber immer sei es  
ihm gelungen, rechtzeitig zu tauchen und den Wasserbomben  
zu entkommen. Besonders gefährlich seien die Unternehmungen  
an der englischen Küste, wo es gelte, durch die Minenperrren  
sich zu schlängeln.

Sodann verwies der Kapitänleutnant auf das Wort des  
Führers, der für das kommende Frühjahr einen verstärkten  
U-Boot-Krieg ankündigte. Er gab die Versicherung, daß alles,  
was bisher im Seekrieg erfolgt sei, nur erst ein Anfang ge-  
wesen sei. Alle Strapazen und Entbehrungen würden gern  
ertragen im Dienste für das Vaterland, und je härter es manch-  
mal zugehe, um so heller leuchteten die Augen der Mannschaft.  
„Weltmacht bedeutet Seemacht“, so schloß Kapi-  
tänleutnant Schepke unter den jubelnden Zurufen der Berliner  
Jugend. Die Freiheit des Großdeutschen Reiches muß auch  
auf der See erkämpft werden. Darum rufe ich heute euch, der  
deutschen Jugend, zu: hinaus auf den Ozean, auf das freie  
Weltmeer!

# Ortliches und Sächsisches

## Klein oder kleinlich ...?

Es ist so schwer für die Spätgeborenen, sich vorzustellen, daß die großen Zeiten der Geschichte auch immer ihren Alltag hatten, der neben den weltbewegenden Ereignissen seinen Fortgang nahm. Denn für die Augen der Nachfahren verschwindet er wie in unsichtbaren Tälern, während sie bewundernd zu den Gipfeln aufblicken, die unbergänglich über den Zeiten leuchten.

So wird es auch sein und sicher in ganz besonderem Maße, wenn spätere Generationen sich unsere Zeit vorzustellen suchen und unwillkürlich auch an das durchschnittliche Dasein der heute Lebenden den Maßstab des gewaltigen Geschehens unserer Tage legen. Wie, mit so kleinen, unbedeutenden Dingen haben sich die Zeitgenossen des Führers herumgeschlagen — auch sie? Kaum glaublich!

Ja, kaum glaublich, denken wir Heutigen auch selbst manchmal, wenn wir mitten in der Verstrickung des Alltags, des „ewigen“ Alltags den Führer sprechen hören oder die Meldung weltgeschichtlicher Ereignisse vernahmen und uns des Kontrastes bewußt werden zwischen der Größe unserer Zeit und unserem kleinen bescheidenen Dasein, diesem Dasein zwischen Häuslichkeit und Arbeitsstätte, zwischen Küche, Markt und Fleischerladen, zwischen Schulstube und Elternhaus ...

Dann kann es geschehen, daß wir unwillig und erbittert den ganzen Kleinram von uns werfen möchten, um ... Um? Ja, was denn, liebe Freunde, was möchten wir denn tun? Eine Heldentat? Irgend etwas — Großes?

Und während wir so „den ganzen Kleinram“ verwünschen, entleert dir durch ein Versehen im Büro ein Notenschwanz von Mischelgeldscheiten, und der Hausfrau gerät das Mittagsmahl daneben, und der Schulbub hat im Handumdrehen eine schlechte Arbeit geschrieben. Ahergerat!

Laßt euch raten, liebe Freunde, aus eigener schmerzlicher Erfahrung — laßt uns den fortgeworfenen Kleinram doch ja recht gewissenhaft wieder auflesen, und begeben wir uns ganz still, als sei nichts gewesen, wieder an unsere Arbeit — tröstlich bedenkend, daß die Treue zum Kleinen die Grundlage alles Großen ist. Denn ohne sie ist das Chaos (es war einmal ein Volk, es ist noch gar nicht so lange her, daß hatte diese Wahrheit nicht bedacht. Sein Staat ging daran zugrunde).

Es ist auch gar nicht gefagt, daß das, was wir Kleinarbeit nennen (überhaupt, wo wollen wir hier die Grenze ziehen ...), notwendig zu Kleinlichkeit und Engbergigkeit führen muß. Es ist uns genug Gelegenheit gegeben, das Gegenteil zu beweisen. Nur denken wir manchmal nicht daran. Unter anderem, wenn es gilt, die gewissen Hemmungen zu überwinden, die sich so leicht beim Griff in den Beutel einstellen ...

Im — sollte das etwa heißen, daß wir zum Beispiel am Opfersonntag unser ganzes Finanzprogramm für den Monat umwerfen sollen, um unseren Gefühlen Genüge zu tun?

Nein, nur erinnern sollen wir uns an die Stunde, da uns ein so schmerzliches Verlangen packte, uns über die Enge unseres kleinen Daseins zu erheben, und uns selbst beweisen — wenn auch nur durch eine schlichte, ruhmslose, aber, wie wir ganz gut wissen, bezeichnende Tat — daß das schöne Aufblühen großer Gefühle kein kleines Strohflecken ist, sondern daß wir mitten in der Gebundenheit des Alltags doch echte Kinder unserer Zeit und ihrer wert sind.

## Aus dem Neujahrswort des Führers an die Deutsche Nation!

Das Kriegswinterhilfswort 1939/40 ist ein Dokument einer sozialen Volksgemeinschaft, wie es etwas Ähnliches auf der Erde nicht gibt. Das Kriegswinterhilfswort 1940/41 wird — das kann heute schon erklärt werden — diesen Eindruck nur verstärken.

## Denk daran am Opfersonntag!

Am sechsten Opfersonntag, dem 9. Februar 1941.

Ein Sonderrenthänder für den Handel. Der Reichsarbeitsminister hat einen Sonderrenthänder für den Handel bestellt, um die Vereinigung der Tarife durchzuführen. Im Jahre 1933 gab es beispielsweise allein in einer Sparte des Handels 4000 Tarife, die heute für jedes Wirtschaftsgebiet auf einen Tarif beschränkt werden sollen. Klagen über die ungerichtete Verteilung der Einkaufsausweise haben das Fachamt veranlaßt, beim Reichswirtschaftsministerium eine Neuordnung anzugeben. Der Einkaufsausweis soll nur noch in zwei Formen ausgegeben werden, einmal für Kranke, Gebrechliche, werdende Mütter und Schwerkrankenbeschädigte, die bevorzugt behandelt werden sollen, in der zweiten Form für Berufstätige ohne Angehörige, die mindestens bis 18 Uhr arbeiten.

Sonderdienststelle: Aufrüstung des Dorfes. Um die wichtigen Fragen der Landwirtschaft rechtzeitig zu bearbeiten und eine einheitliche Planung derjenigen Arbeiten vorzunehmen, welche sich nach dem Krieg mit der Ueberwindung der Landwirtschaft befassen werden, hat der Reichsernährungsminister in seinem Ministerium eine Sonderdienststelle „Aufrüstung des deutschen Dorfes“ errichtet. Zum Leiter ist als Vertreter des Reichsernährungsministeriums Herr Bauer Gustav Behrens bestimmt worden, zum Mitarbeiter und stellvertretenden Leiter als Vertreter des Reichsamtes für Agrarpolitik in der Reichsleitung der NSDAP. Reichsamtseiler Dipl.-Ing. Karl Mohr. Die Sonderdienststelle untersteht unmittelbar dem Minister. Sie bezieht sich für die Durchführung ihres Auftrages der vorhandenen Dienststellen des Ministeriums und des Reichsernährungsministeriums.

Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn im Reichsarbeitsdienst. Mit Rücksicht auf den erhöhten Bedarf des weiblichen Arbeitsdienstes an Führerinnen und die in der Führerinnenlaufbahn den jungen Mädchen gegebenen Aufstiegsmöglichkeiten hat der Reichsarbeitsminister für den Arbeitsdienst eine Regelung getroffen. Bei Einberufung oder freiwilligem Eintritt in den Arbeitsdienst endet ein bisheriges Arbeitsverhältnis der einberufenen Mädchen ohne Kündigung. Jedoch können Arbeitsbuchinhaberinnen als Freiwillige nur eingestellt werden, wenn das Arbeitsamt bescheinigt, daß Bedenken nicht bestehen. Einer solchen Unbedenklichkeitsbescheinigung bedarf es aber nicht für Mädchen, die Führerinnen werden wollen und sich zu einer Dienstzeit von mindestens einem Jahr verpflichten. Handelt es sich um nicht mehr arbeitsdienstpflichtige Mädchen, die als Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn in den Arbeitsdienst eintreten wollen, werden die Arbeitsämter ersucht, Anträgen von Bewerberinnen auf Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses grundsätzlich zu entsprechen.

„Wenn man eine Reise tut.“ Eine Reise bedingt meistens einen ordentlichen Griff in die Börse. Dann kann uns auch der Groschen nicht mehr „retten“, den die am Schalter angebotene „Fahrtkarte“ des Winterhilfswerkes kostet. Dies kleine Opfer läßt die Groschen zu einer riesenhaften Summe anwachsen, die im Dienst der Allgemeinheit Verwendung findet.

Ramenz. Immer wieder schlechte Defen. In einem Grundstück auf dem Albertplatz bemerkten Hausbewohner, daß Rauch aus der Wohnung des Rentners Karl Albrecht drang. Als die Wohnung geöffnet wurde, stellte man fest, daß das Sofa, Kissen sowie die Decken schmolzen und die ganze Wohnung verqualmt war. Der Brand wurde schnell abgelöscht. Den 78jährigen Wohnungsinhaber fand man erstickt in der Küche auf.

Rochlich. Nicht abspringen! Auf dem Bahnhof Rochlich kürzte der vierzig Jahre alte Sparassentassierer Erich Henst aus Rochlich beim Abspringen von einem ausfahrenden Personenzug und schlug auf den Bahnsteig auf. Er wurde mit einem Schädelbruch in das Krankenhaus Rochlich gebracht.

Chemnitz. Vor dem Erntedankfest geriet. In ihrer Wohnung hatte eine 79 Jahre alte Frau in unvorsichtiger Weise mit offenem Licht hantiert und dadurch eine Waschkommode und andere Möbelstücke in Brand gesetzt. Infolge starker Verqualmung geriet die Frau in Lebensgefahr. Durch das tatkraftige Eingreifen von Hausbewohnern konnte sie vor dem Erntedankfest bewahrt werden. Das noch rechtzeitig bemerkte Feuer wurde schnell gelöscht.

## Vormilitärische Wehrerziehung

Wehrmannschaft II, Pulsnitz

Sonntag, 9. 2.: Schießen — Ueberlandkraftwerk. Trupp II 9.30 Uhr, Trupp I 10 Uhr.

## Bilderbogen aus der Gauhauptstadt

(NSG.) Zum Wochenende werden wir erneut ausgerufen, unsere Pflicht am Opfersonntag zu tun. Wir alle wollen uns durch unseren Beitrag zur Gemeinschaft bekennen.

Der erste Freipolitische Vortragsabend des Gaupresseamtes Sachsen der NSDAP fand einen nachhaltigen Widerhall. Führende Männer von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft waren gekommen, an ihrer Spitze Gauleiter Martin Mutschmann. Hauptschriftleiter Schwarz von Bert gab an Hand seiner Reisen nach dem Fernen Osten wertvolle Einblicke in die gegenwärtige Weltpolitik.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Befehlshaber und Kommandierenden General im Luftgau IV, Generalleutnant Wilhelm Mayer, zum General der Flieger ernannt. General der Flieger Mayer kam am 1. Juli 1938 nach Dresden.

4-Standartenführer Dr. Möbius übernahm das Amt des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen und führt nebenher noch die Landesversicherungskasse Sachsen.

Anlässlich des „Tages der Deutschen Polizei“ findet im Ausstellungspalast eine Großveranstaltung für das Kriegs-WB. statt. Das Programm weist hervorragende künstlerische, artistische und humoristische Darbietungen auf.

Das kulturelle Leben der Gauhauptstadt hatte in diesen Tagen besondere glanzvolle Höhepunkte zu verzeichnen. Bühne und Konzertsaal sahen bedeutsame Ereignisse.

Im Staatlichen Schauspielhaus gab es eine Uraufführung, und zwar ging Richard Strauss' „Held im Zwielicht“ erstmalig über die Bretter. In der Staatsoper wurde Webers „Oberon“ neu in den Spielplan aufgenommen und zeichnete sich neben einer guten Besetzung durch eine neue prächtige Inszenierung aus. Am Sonntag wird Richard Wagners „Meistersinger“-Aufführung ein besonderer Höhepunkt sein, zumal Dr. Karl Böhm die musikalische Leitung übernommen hat.

Das „Theater des Volkes“ brachte ebenfalls eine Operetten-Uraufführung, und zwar war es Fred Raymonds neueste Schöpfung „die Perle von Tolan“.

Eine glanzvolle Premiere gab es auch im Centraltheater. Hier wurde Rimmets „Glückliche Reise“ gefahrt, die dank der Regie Jardins ein besonderes Stück Operettenerfolg geworden ist.

Nun die Höhepunkte der Musik. Die Staatskapelle dirigierte Prof. Abendroth und konnte zusammen mit dem Geiger Vasa Prihoda besondere Anerkennungen für seine meisterliche Dirigentenkunst verzeichnen.

Nach beispiellosen Triumphen in Italien war Wilhelm Furtwängler mit seiner Berliner Philharmonikern nach Dresden gekommen, um hier ein Gastkonzert zu geben. Furtwängler und seine Musiker wurden auch hier stürmisch gefeiert. Ihr Dresdner Debüt war ein musikalischer Triumph.

Auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels wird in Dresden und Berlin die Tischehische Philharmonie konzertieren. Dirigent ist Prof. Waclac Talich, der ein anerkannter Meister des Taktstodes ist.

Weiter bietet uns in der nächsten Woche die Dresdner Philharmonie unter Paul van Kempen wieder zwei große Sinfoniekonzerte. Auch die Staatskapelle wird in der gleichen Woche konzertieren. Vorgelesen sind dann noch eine Reihe kleinerer musikalischer Abende, die aber auch ein hohes künstlerisches Niveau aufweisen.

Die Teilnahme bekannter und bester Dresdner Künstler an den Feiernabend-Sendungen des Reichsenders Leipzig wird von vielen Hörern der Gauhauptstadt mit lebhafter Freude begrüßt, vor allem, weil diese Sendungen nach „Feierabend“ nicht nur der Erholung und Entspannung dienen, sondern auch durch die Gediegenheit ihrer Programme sich viele Freunde sichern.

Im Sarajani-Haus gibt es eine besondere Attraktion. Einer der berühmtesten Spätmacher unserer Zeit, Charlie Riwels, gastiert hier.

Auf dem Gebiet des Films muß das Werk „Blutsbrüder“ besonders hervorgehoben werden, das gegenwärtig im Ufa-Palast gezeigt wird und den Lebensweg zweier Kameraden behandelt, die sich im Weltkrieg fanden und nach manchen Erlebnissen wieder gegen den Feind marschieren.

Das Oskar-Seyffert-Museum wartet mit einer sehenswerten Neuheit auf, mit der Schau alter Dresdner Transparente. Uraltes Feiertagsbildschirmert uns aus diesen Leuchtbildern entgegen.

Im Staatlichen Kupferstichkabinett wurde eine Schau zusammengestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die dem Gedenten Georg Jahnus gilt; sie zeigt trefflich das atroke Können des so früh verstorbenen Meisters.



7. Februar: Beginn 17,57 Uhr, 8. Februar: Ende 18,32 Uhr

## Der Gauleiter in Glashütte

Betriebsbesichtigungen und Appelle

(NSG.) Abwärts der großen Straße in unserem Gaugebiet liegt Glashütte. Eine kleine Stadt mit fleißigen Menschen. Durch ihre Leistungen, die vom hohen Werte der sächsischen Qualitätsarbeit Zeugnis ablegen, hat sie seit vielen Jahrzehnten Weltruf. Heute wird in ihren Betrieben von noch mehr Menschen als sonst besonders tüchtig gearbeitet. Tausende von Arbeitskameraden strömen alltäglich zu diesen Betrieben. Teils kommen sie von weit her.

Mehrere Hundert Arbeitskameradinnen, die früher in Betrieben der Textilindustrie gearbeitet haben, sind eingegliedert. Ihnen allen galt der Besuch des Gauleiters und Reichsstatthalters Hg. Mutschmann des 44-Übergruppenführers Hg. von Wozlich und des Gaubormannes Hg. Wittich.

Der Gauleiter überzeugte sich von dem vortrefflichen Einsatzwillen aller der Männer und Frauen der Betriebe und von ihrem unerschütterlichen Glauben an den Führer. Er konnte dabei gleichzeitig feststellen, daß in diesem Winkel des Sächsischen auch auf sozialem Gebiet manches Beachtliche schon getan worden ist.

Im Rahmen einer Besprechung mit dem Bürgermeister dieser Stadt erfuhr der Gauleiter von den sozialen Plänen, die für die Zeit nach dem Kriege vorgesehen sind, und die, soweit es sich um den Wohnungsbau handelt, bereits in den nächsten Wochen in Angriff genommen werden können.

In einem Betrieb sprach der Gauleiter zu den versammelten Arbeitskameraden und Kameradinnen. In herzerfreudiger Weise schilderte er den uns aufgezwungenen Schicksalskampf. Freudig stimmten die Schaffenden dem Gauleiter zu, als er feststellte, daß es diesmal kein Kapitulationen und keinen Kompromiß geben kann, sondern nur eiserne Arbeit und eiserner Kampf, bis England geschlagen und Deutschland und Europa frei sind.

Am Abend versammelten sich die verpflichteten Arbeitskameradinnen aus Blauen sowie die Politischen Leiter und UAW-Walter der Ortsgruppen, ferner die Betriebsführer zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Auch hier richtete der Gauleiter aufklärende und von kameradschaftlicher Verbundenheit zeugende Worte, vor allem an die Dienstverpflichteten.

## Deutsche Hausfrau, Sorge auch für deinen fachlichen Nachwuchs!

## Dafür spenden wir!

Im Gau Sachsen wurden 1,3 Millionen Mark am 30. Januar zusätzlich verteilt

Wie nunmehr bekannt wird, sind die Sonderbetreuungen durch das Kriegswinterhilfswort anlässlich des Jahresendes der Nachterteilung noch bedeutend umfangreicher gewesen, als zunächst angenommen wurde.

Es sind zum 30. Januar nicht 642 000 Mark, wie die ersten Vollzugsmeldungen ergaben, sondern doppelt soviel, nämlich 1,3 Millionen Mark im Gau Sachsen in WSB-Wertgutheiten zusätzlich ausgegeben worden.

Mit dieser gewiß beachtlichen Summe ist an dem für unser Volk und seine ganze Zukunft so entscheidenden Bestandaufbau der WSB-Vereine unseres Gauess eine Freude bereitet worden, die sie fühlen ließ, wie sehr sie lebendige Glieder einer Volksgemeinschaft der Tat sind, einer Gemeinschaft, die der Nationalsozialismus erst schuf und die nun und für immer die unzerstörbare Grundlage der siegreichen Weltanschauung unseres Volkes ist. (NSG.)

## Wenn das nicht bezahlte Los gewinnt ...

Reichsgerichtsentcheidung mahnt zur rechtzeitigen Loserneuerung

Rgbr. Vor der am 11. Februar 1941 beginnenden Ziehung der 5. Klasse der 4. Deutschen Reichs-Lotterie ist es angebracht, eine Reichsgerichtsentcheidung mitzuteilen, die dergebilligte Spieler zur rechtzeitigen Bezahlung des zugekauften Loses ermahnt. Denn grundsätzlich hat der Inhaber eines Lotterieloses, das vor Beginn der Ziehung nicht bezahlt worden ist, keinen Anspruch auf den auf das Los entfallenden Gewinn.

Allerdings ist auch ein Lotterievertrag wie jeder andere Vertrag nach dem Grundsatz von Treu und Glauben zu beurteilen. Der Lotterievertrag kann also mit dem Spieler vereinbart, daß er den Lospreis in dessen Auslegt und der Spieler somit schon zu Beginn der Ziehung berechtigter Losinhaber ist, auch wenn er den Kaufpreis für das Los erst später bezahlt. Solche Ausnahmen sind jedoch recht selten. Im vorliegenden Falle hat — so führt das Reichsgericht in VII 136/39 aus — das Oberlandesgericht mit Recht abgelehnt, in dem Verhalten des Losinhabers, der das Los drei Tage nach der Ziehung mit einem 100 000-Mark-Gewinn durch seine Frau bezahlen lassen wollte, eine wirksame Annahme des Loskaufes zu sehen. (Der Lotterievertragmer hatte die Annahme des Kaufpreises zurückgewiesen.) Unerheblich ist hierbei, daß es sich um ein Erneuerungslos handelte, unerheblich ist ferner, wie lange der Losinhaber das Los schon gespielt und ob der Lotterievertragmer oder sein Vorgänger früher die Zahlung für das Los auch nach der Ziehung angenommen hatte.

Da der Lotterievertragmer das Los aber tatsächlich bezahlt und dem Präsidenten der Lotterie als gespielt gemeldet hat, kann nur in Betracht kommen, ob er es für sich oder den Losinhaber gespielt und den Kaufpreis für diesen ausgelegt hat. Den Beweis hierfür muß der Losinhaber erbringen; denn der Lotterievertragmer erhebt Anspruch auf den Gewinn, da er das Los für sich gespielt habe. „Reichsgerichtsbriefe“. (VII 136/39. — 26. 1. 1940.)



Fähnlein 16/178

Igg. 3, 4 und 5 stellt Sonnabend 14 Uhr an der Volkshochschule Pulsnitz mit Sportzeug. Igg. 1 und 2 15 Uhr an der Volkshochschule Pulsnitz M. S. Der Fähnleinführer.

Führer-Jugend, Gefolgschaft 13/178, Breitnig-Dhorn

Am Sonntag findet in Breitnig ein wichtiger Gefolgschafts-Appell statt. Dhorn stellt mit dem Rad 9.30 Uhr bei Firma G. H. Schäfer. Erscheinen eines jeden unbedingte Pflicht. Der K.-Gefolgschaftsführer.

Hauptschriftleiter: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann. Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Dekröder Mohr, Pulsnitz.

### Gewaltige Erfolge der Textilwirtschaft

Im „Vierjahresplan“ berichtet Präsident Hans Rehr, Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium, über die Erfolge und Zukunftsaufgaben unserer Textilwirtschaft. Die Zielsetzungen des Jahres 1936 wurden auf allen Gebieten planmäßig erreicht und teilweise überbritten. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Selbstherzeugung ist durch Vermehrung der deutschen Schafzucht die Produktion von 5000 Tonnen gewaschener Wolle im Jahre 1932 auf etwa 10 000 Tonnen im Jahre 1940 gesteigert worden. Der Flachsanbau hat die als vorläufiges Ziel gesetzte Anbaufläche von 100 000 Hektar in diesem Jahr erreicht und beträgt damit das Zwanzigfache des Jahres 1932, so daß nunmehr der deutsche Leinenbedarf zu einem ganz erheblichen Umfang aus eigener Erzeugung gedeckt werden kann. Die Hanfanbaufläche hat gegenüber etwa 230 Hektar im Jahre 1932 jetzt eine Anbaufläche von über 120 000 Hektar erreicht. Eine stetige Ausweitung erfuhr auch die Kunstseidenindustrie, von 28 000 auf etwa 80 000 Tonnen. Am Jahresende 1940 beträgt die Produktionskapazität schon rund 100 000 Tonnen. Das Schwerkraft der Arbeit lag auf dem Gebiet der Zellwolle, deren Erzeugung sich von 2000 bis auf 192 000 Tonnen im Jahre 1939 heizerte. Im letzten Jahr hat die Er-

zeugung in noch verstärktem Tempo zugenommen, und für das neue Jahr ist eine noch größere Steigerung zu erwarten. Die deutsche Textilindustrie ist nach der Größe ihrer Kapazität, ihrer Geschwindigkeit und ihrem Umsatz nunmehr eine der größten Industrien Europas überhaupt. Die Aufwärtsentwicklung des deutschen Schafbestandes muß fortgesetzt werden. Gerade im Osten bieten sich hier reiche Möglichkeiten. Für den Flachsanbau ist eine Konsolidierung der Anbaufläche in einer Größenordnung von 100 000 bis 120 000 Hektar das Ziel. Die Ausdehnung des Hanfanbaues wird noch fortgesetzt werden können. Die Zellwolle ist durch zwei weitere Produkte von entscheidender Bedeutung ergänzt worden, Zellulose und Zellgarn. Die Versuche haben ergeben, daß die Gewebe aus Zellulose eine wesentlich höhere Lebensdauer haben als die aus Jute. Die erste Produktion mit einer Kapazität von etwa 20 000 Tonnen jährlich läuft in diesem Jahre an. Das Zellgarn ist dem Erntebeginn aus Sifal in jeder Beziehung gleichwertig. Die neue Zellgarn A. G. ist im Dezember in Produktion gegangen. Schon jetzt ist die Kunstseiden- und Zellwolleindustrie mit einem ungefähren Jahresumsatz von 600 bis 700 Millionen RM. und einem Umsatz der für sie hergestellten Vorprodukte von 300 Millionen eine einmalige Erscheinung im deutschen Industrieleben.

### Lezte Meldungen

#### Eröffnung der Friedenskonferenz in Tokio

Tokio. In der Amtswohnung Mazudas trafen sich am Freitag zum ersten Male die Leiter der Abordnungen von Thailand, Französisch-Indochina und Japan, um unter dem Vorsitz des Außenministers die erste gemeinsame Stellungnahme vor der Eröffnung der Friedenskonferenz aufzunehmen. Die offizielle Eröffnung der Konferenz ist für Freitag nachmittag angesetzt.

#### Englandhilfsgezet vor dem USA-Senatsaußenaußschuß

Washington. Vor dem Senatsaußenaußschuß nahm als erster Oberst Cornick zum schwebenden Englandhilfsgezet Stellung und bezeichnete es dabei als fantastisch, anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten von Europa, Asien und Afrika aus erobert werden könnten.

#### Kanadisches Flugzeug abgestürzt

Neuyork. Ein Verkehrsflugzeug der Trans-Atlantic Airways stürzte in der Nähe von Armstrong (Manitoba) ab. 9 Passagiere und 9 Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

Der Übersichtsplan des Verbrauchers										ZUTEILUNGSWOCHE 10. 2. bis 16. 2. 1941.					
Es erhalten	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsfettkarte		Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte		Reichszuckerkarte				
	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Gramm	Abschnitt	Warenart	Gramm	Abschnitt	Liter	Abschnitt	Warenart	Abschnitt	Warenart	Gramm	
<b>Normalverbraucher</b>	KARTE A 1 und 9 18 6mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 250 je 50 = 300	1 linke Seite (6mal je 50)	800	10 g, 5 g Ma 1 Ma 2 Bu 1 Bu 4 1 1-8	Margarine oder Oel Butterschmalz Marg. od. Oel Margarine Butter Butter Quark Käse Speck od. Rohfett od. Schmalz	140 (10.2 bis 9.3) 100 (10.2-9.3) 82,5 50 f. 4 Wo. 125 f. 4 Wo. 62,5 1. 4 Wo. 125 10.2-23.2. 125 1. 4 Wo. 62,5 10.2 bis 23.2.	Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stülende und werdende Mütter und besondere Berufe	N 1 bis N 20 für 4 Wo. N 21* N 26*	je 25 125 250	Nährmittel (Teigwaren nur auf die mit T bezeichneten Abschnitte) Reis für 4 Wochen Hülsenfr. f. 4 Wochen Sago, Kartoffelstärkem., Puddingm., Reisflocken	1 2	Zucker desgl.	250 200	10.2 bis 23.2.) Reichskarte für Marmelade (wahlweise ZUCKER) 13.1.41-4.5.41 Abschnitt Warenart Gramm bl-b3 Marmelad. 700 } für od. Zucker 450 } 4 Wo.
<b>Jugendliche 10-20 Jahre</b>	1 und 9 18 8mal	500 od. 375 Mehl je 500 = 1000 750 je 50 = 150	1 rechte Seite (4mal je 50)	200	Bu 1 1-8	Butter Marg. od. Oel Butterschmalz Käse, Quark Butterschmalz	125 62,5 od. 50 (10.2-23.2.) 125 (23.2.) 100 f. 4 Wo.	1-7 je 1/2 Liter täglich	N 21, N 22 für 4 Wo. N 23 N 24** N 22	je 25 25 je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	bl-b3	Marmelad. 700 od. Zucker 450	4 Wo.	
<b>Kinder (K)</b>	1 u. 6 9 2mal (je 100 g)	je 500 = 1000 500 od. 375 Mehl 800	wie Normalverbraucher	150 100	Bu 1 Ma 1 Ma 2 1, 4	Butter Marg. od. Oel Margarine Käse, Quark Butterschmalz	125 62,5 od. 50 (10.2-23.2.) 125 (23.2.) 100 f. 4 Wo.	1-7 je 1/2 Liter täglich	N 21, N 22 für 4 Wo. N 23 N 24** N 22	je 25 25 je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	bl-b3	Marmelad. 700 od. Zucker 450	4 Wo.	
<b>Kleinkinder (KIK)</b>	1 (6mal je 100 g) 6 X	800 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnährm.	1 linke Seite (6mal je 50) 1 rechte Seite (4mal je 50)	150 100	Bu 1 1	Butter Käse Quark Butterschmalz	250 62,5 (10.2-23.2.) 125 1. 4 Wo. 100 f. 4 Wo.	1-7 je 1/2 Liter täglich	N 21, N 22 für 4 Wo. N 23 N 24** N 22	je 25 25 je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	bl-b3	Marmelad. 700 od. Zucker 450	4 Wo.	
<b>Zusätzlich erhalten: Schwerarb. (S) a. Zusatzk.</b>	1 6 8mal (je 50 g)	500 500 od. 375 Mehl 400	1 linke Seite (6mal je 50) 1 rechte Seite (4mal je 50)	800 200	a1 1	Margarine oder Oel Margarine Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 82 90 für 4 Wo. 62,5 60		N 21, N 22 für 4 Wo. N 23 N 24** N 22	je 25 25 je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	bl-b3	Marmelad. 700 od. Zucker 450	4 Wo.	
<b>Schwerarb. (Ss) auf Zusatzkarte</b>	1 6 9 8mal (je 50 g)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	1 linke Seite (6mal je 50) 1 rechte Seite (6mal je 50)	800 400	a1 b1 b3 1	Margarine oder Oel Margarine desgl. Speck od. Rohfett oder Schmalz	40 82 125 (10.2-23.2.) 90 für 4 Wo. 375 300		N 21, N 22 für 4 Wo. N 23 N 24** N 22	je 25 25 je 125	Kaffee-Ersatzmittel od. Kaffee-Zusatzmittel	bl-b3	Marmelad. 700 od. Zucker 450	4 Wo.	

### Goldne Aehre, Friedersdorf

Sonntag, den 9. Februar ab 19 Uhr **feiner Ball**  
Freundlichst laden ein Karl Gebler und Frau.

### Lindengasthof Oberlichtenau

Morgen Sonnabend ab 19 Uhr

### starkbesetzte Ballmusik

Es ladet freundlichst ein Familie Schreier

### Buschmühle Ohorn

Sonnabend, den 8. Februar Sonnabend, den 15. Februar  
Sonntag, den 9. Februar Sonntag, den 16. Februar

### Preis-Skat-Tournier

Anfang Sonnabends 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr  
1. Preis RM 40.—

Um gütige Unterstützung bitten  
die Spielleitung der Wirt

### Aufwartung

sofort gesucht  
Dr. Rohn, Adolf-Hitler-Str. 11

### Anzeigen-Annahme

erfolgt täglich nur noch bis  
10 Uhr

vormittags. Für später aufgegebenen Anzeigen kann für Erscheinen am gleichen Tage keine Gewähr geleistet werden. Das Gleiche gilt für Berichte von Veranstaltungen usw.

Verlag des Pulsnitzer Anzeiger

### Bereins-Nachrichten Ohorn

RS-Reichstägerbund (Riffhäuserbund), Kriegerkameradschaft Ohorn. Der für nächsten Sonnabend einberufene Jahreshauptappell wird auf nächsten Sonntag, den 9. Februar, 18 Uhr (Gasthof zur Eiche) verlegt. Vollzählige Beteiligung wird erwartet. Der Kameradschaftsführer.

### Olympia-Theater

Freitag 20 Uhr, Sonnabend 17.30 und 20 Uhr  
Sonntag 15.30, 17.45 und 20 Uhr

Gustav Fröhlich in

### Herz geht vor Anker

nach der Novelle von Marie-Luise Becker  
mit: Viktoria v. Ballasko, Winnie Markus  
Gusli Wolf, Lotte Rausch, Hilde v. Stolz  
Joe Stosckel u. a. m.

Ein heiterer Film von Seemannswitz, von Seemannsglück und Seemanns liebe, ein Film, bei dem man wieder einmal recht von Herzen lachen kann.

Im Beiprogramm: **Osterskiltour in Tirol**

**Die Deutsche Wochenschau**

Nicht für Jugendliche!

### Tanz-Unterricht

verbunden mit den täglichen Gebrauchsformen

beginnt für

Ohorn u. Umg. Sonnabend, 15. Februar, 20 Uhr, Gasthof zur Eiche (Bereinszimmer);  
Pulsnitz u. Umg. Sonntag, 16. Februar, 14.30 Uhr Damen, 15 Uhr Herren, im Gasthaus Bürgergarten (Saal);  
Oberlichtenau u. Umg. Montag, 17. Februar, 20 Uhr, Schreiers Gasthof zu den Linden;  
Weißbach-Miedersteina u. Umg. Dienstag, 18. Februar, 20 Uhr, Naumanns Gasthof zur weißen Taube;  
Nichtenberg u. Umg. Sonnabend, 22. Februar, 20 Uhr, Ober-Gasthof, bei Klare.

Anmeldungen zu den jeweiligen Zirkeln werden in den ersten Stunden entgegen genommen.  
Um gütigen Zuspruch bittet A. Tübel, Tanzlehrer.

### Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Bermählt:

Kadeberg: Walter Ulrich und Käthe geb. Müller.

Gestorben:

Kamenz: Erich Kreißche.

### D. R. K.

Bereitschaft (m.) 2

Montag, 10. 2., 20 Uhr, Dienst im Blättraum der Volkshochschule. Erscheinen aller ist Pflicht.  
Bachstein, D.R.K.-Wachführer.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Für die zu unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir im Namen unserer Eltern auf das herzlichste

Charlotte Peisker  
Walter Hönicke

Pulsnitz — Lutherstadt Wittenberg  
7. 2. 1941 z. Zt. im Felde

Unteroffizier

Hans Freudenberg  
Liesel Freudenberg  
geb. Mager

Vermählte

Pulsnitz z. Zt. auf Urlaub  
Pulsnitz M. S., 7. 2. 1941

### Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer

Möbel-Wetterau  
Dresden N, Kasernenstr. 1, am  
Neustädter Markt Telef. 53411



Teilnehmen hierdurch höflichst mit, daß ich bei sehr festem Husten und starker Verschleimung, ihr Husto-Glycin mit sehr gutem Erfolg angewandt habe. Bei mir sowie bei meiner ganzen Familie fehlt in keinem Hause mehr Husto-Glycin. Ich kann es allen Schwerkranken empfehlen. gez. Peter Herweg, Km. Neuz, Proußenstr. 57, 27 12. 33. Nehmen auch Sie Husto-Glycin, Fl. 1.— und 1.65. Sparsflasche 3.25  
Drogerie M. Jentsch  
Drogerie F. Herberg

Seit 25 Jahren bewährte sich das vorzügliche Hautpflegemittel  
**Leupin-Crem bei Hautjucken**  
Gesichtsausschlag-Ekzem usw.  
In Drogerien-Apotheken  
Fach-Drogerie M. Jentsch  
i. Ohorn: Adler-Drog. W. Stein

### Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“  
machen froh und frisch!  
Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.  
Vorbeugend gegen:

### Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselfbeschwerden, Geschmacks- und geruchlosfr. Monatspackung 1.—  
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Drogerie M. Jentsch,  
v-Hindenburg-Straße 32

### Auffallend schlank

und jugendliches Aussehen, das ist der Wunsch jeder Frau. Das erreicht man bald mit „Frauenzauber“ den silbernen Schlankheits-Dragees, ohne Hungerkur und eintönige Diät.

Drog. B. Polste, Bismarckpl. 11

### Graue Haare

beseitigt  
ORFA  
Einfache Anwendung  
Sichere Wirkung/extra 20 HAARFARBE  
Fl. 1.74 stark 2.40 WIEDERHERSTELLER  
Fach-Drogerie M. Jentsch



# 21 Britenflugzeuge vernichtet

### Der gescheiterte Einflug des Feindes am Kanal — Englische Feldbefestigungen und Schiffsziele mit Bomben belegt — Mehrere Handelsschiffe versenkt — Luftangriffe gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland.

DNB, Berlin, 6. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Versuch des Feindes, am Nachmittag des 5. Februar unter Jagdschutz mit mehreren Wellen von Kampfflugzeugen in das besetzte Gebiet am Kanal einzufallen, brach, wie schon bekanntgegeben, unter der schlagartig einsetzenden Abwehr zusammen. Der Gegner verlor 17 Flugzeuge, von denen 14 durch Jäger abgeschossen und 3 von der Flakartillerie vernichtet wurden.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten Feldbefestigungen südwestlich Harwich und Schiffsziele vor der Themsemündung erfolgreich mit Bomben. Ein Dampfer von 3000 BRT wurde versenkt, ein größeres Handelsschiff schwer beschädigt und in Brand gesetzt.

Ein Fernkampfflugzeug griff 450 Kilometer westlich Irland ein Handelsschiff mit Bomben und Bordwaffen an. Das Schiff blieb manövrierunfähig liegen.

Angriffe der Luftwaffe in der letzten Nacht richteten sich gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland. Zahlreiche Brände entstanden in den Hafenanlagen einer Küstenstadt.

Der Feind flog weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Flakartillerie brachte am 4. Februar ein weiteres feindliches Flugzeug bei Drest zum Absturz, so daß sich die Verluste des Gegners am 4. und 5. Februar auf insgesamt 21 Flugzeuge erhöhen.

Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Bei den Luftkämpfen des gestrigen Tages errang Hauptmann Desau, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, seinen 40. Luftsieg.

## Schlagartige deutsche Abwehr

Während die deutsche Luftwaffe nach Belieben Tagesangriffe gegen England mit Erfolg durchführt, hat die Royal Air Force ähnliche Versuche jedesmal schwer scheitern lassen. Wir erinnern nur an die britischen Angriffsunternehmungen ähnlicher Art gegen Wilhelmshaven, an der norwegischen Küste und im Raum von Lille. In allen Fällen haben die Engländer die deutsche Luftüberlegenheit so schwer zu spüren bekommen, daß sie monatelang Tagesangriffe gegen das Reichsgebiet unterlassen haben. Nach langer Pause haben sie es jetzt endlich wieder einmal gewagt, im Kampffverband bei Tage in den

von der deutschen Luftwaffe beherrschten Raum einzudringen, aber auch dieser Einflug wurde von ihnen nur unter besonders günstig erscheinenden Witterungsverhältnissen unternommen. Unter dem Schutze tiefziehender Wolken wollten die Briten über den Kanal in das besetzte Gebiet bei Calais eindringen, offenbar in der Absicht, endlich einmal einen Prestigeerfolg erzielen zu können. Doch auch diesmal haben sie die Wachsamkeit und die Schlagkraft der deutschen Luftabwehr stark unterschätzt. Der britische Kampffverband wurde völlig zersprengt und zurückgeschlagen, bevor er zum gezielten Bombenwurf ansetzen konnte. Nicht weniger als 17 britische Bomber wurden von den deutschen Jägern und der deutschen Flak vernichtet, ohne daß die deutsche Abwehr eigene Verluste zu verzeichnen hätte.

Diese neue Niederlage der britischen Luftwaffe wird Churchill schwer im Magen liegen. Hatte er doch gerade in den letzten Tagen durch seine Eigenagitation die tollsten Vermutungen über die „Inaktivität“ der deutschen Luftwaffe angestellt und demgegenüber die phantastischen Märchen über die „Stärke“ der britischen Luftwaffe und ihre „liegenden Festungen“ in die Welt gesetzt. Der Abschluß von 17 britischen Flugzeugen hat dem Lügenmeister das Konzept gründlich verderben, denn eine solche vernichtende Niederlage läßt sich beim besten Willen nicht verschweigen. Nach bewährtem Muster sucht Churchill allerdings die Schlappe der RAF dem englischen Volk in feiner bekannter Vorsicht tropfenweise beizubringen. So berichtet Reuters zunächst nur von fünf britischen Jägern, die bei dem neuen Unternehmen vernichtet wurden. Im übrigen wird versichert, daß die britische Luftflotte an diesem Tag über dem englischen Kanal und Nordwestfrankreich „sehr aktiv“ gewesen sei. Die britischen Lügenmeister sind also auf dem besten Weg, die gewaltige Niederlage der Royal Air Force wieder zu einem großartigen „Erfolg“ nach dem Muster von Dünkirchen umzujustieren. Aber alle Lügeereien werden ihnen nicht helfen. Die britischen Flugzeugverluste sind eben zu schwer, als daß sie der Welt gegenüber verheimlicht werden könnten. Andererseits zeigt die vernichtende Abwehr, die die Luftwaffe bei Calais erlitten hat, die ständige Bereitschaft der deutschen Abwehr, die den Gegner zu jeder Stunde zu stellen und zu schlagen imstande ist, genau so, wie die deutsche Luftwaffe allen Gegenwirkungen zum Trotz immer wieder ihre Vergeltungsangriffe gegen die Insel vorträgt.

In diesem Zusammenhang sei auch auf die vergeblichen Versuche Englands hingewiesen, die Schuld am Luftkrieg Deutschland in die Schuhe zu schieben. So hat der britische Luftfahrtminister Sinclair neuerdings im Unterhaus erklärt, England habe militärische Ziele in Berlin am 25. August zum erstenmal angegriffen, die Deutschen hätten aber am 16. August mit ihren Nachtangriffen auf England begonnen. Hier handelt es sich wieder einmal um echt britische Verdrehungskünste. Es kommt letzten Endes nicht darauf an, gegen welche Städte sich die ersten Angriffe gerichtet haben, sondern ausschlaggebend ist, daß England lange vor Deutschland überhaupt mit den nächtlichen Angriffen auf zivile Ziele begonnen hat. Erst, nachdem England trotz wiederholter

eindringlicher Warnungen seine verbrecherischen Strategien auf friedliche deutsche Städte — denn auf militärische Ziele war es niemals dabei abgesehen — fortgesetzt hat, hat der Führer der deutschen Luftwaffe den Befehl zur Vergeltung dieser verbrecherischen Herausforderung und brutalen Kriegführung Englands gegeben. Das englische Volk hat es also den plutokratischen Kriegsverbrechern zu danken, wenn jetzt das deutsche Schwert mit aller Wucht und Unbarmherzigkeit auf die Insel niederschlägt.

## Hestige Kämpfe in Ostafrika

### Drei Blenheim abgeschossen. — Britendampfer „Uria“ von italienischem U-Boot versenkt.

DNB, Rom, 6. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der griechischen Front vom schlechten Wetter beeinträchtigte Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.“

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge englische motorisierte Einheiten mit Maschinengewehrfeuer und Splitterbomben belegt.

In Italienisch-Ostafrika entwickelten sich an der Nordfront im Abschnitt von Keren den ganzen gestrigen Tag hindurch heftige Kämpfe, an denen auf beiden Seiten die Luftwaffe teilnahm. Unsere Jagdflieger haben drei Blenheim brennend abgeschossen.

Das unter dem Befehl von Regattakapitän Primo Longobardo stehende U-Boot hat außer den bereits im italienischen Wehrmachtbericht vom 2. Februar genannten drei Dampfern auch den englischen 5200-Tonnen-Dampfer „Uria“ versenkt.“

## Angst vor der Abrechnung

Vorb Alexander hat recht: Englands Untergang steht fest.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hielt in Crofton eine Ansprache, in der die ganze Vellorenheit der plutokratischen Kriegsverbrecher vor der immer näher rückenden Abrechnung zum Ausdruck kam. Mit kaum zu verbergendem Pessimismus verwies der englische Marineminister auf die „härtesten Zeiten“, die dem Inselreich bevorstünden. „Wir müssen auf jeden Angriff gefaßt sein und entweder siegen oder untergehen.“

Daß England keine Aussicht auf einen Sieg mehr hat, dürfte inzwischen auch dem phrasendreschenden Ersten Lord klar geworden sein. Vor einigen Monaten meinte Churchill noch, England kämpfe um sein Leben, um seinen Bestand. Aber im Angesicht des vom Führer angeführten U-Bootkrieges gibt es für den aus Europa endgültig vertriebenen Ganakster auch diese Alternative nicht mehr. England hat heute nur noch die andere Möglichkeit, von der Alexander sprach: unterzugehen! Das ist sein selbstverschuldetes Los. Die deutsche Wehrmacht, unsere Flieger und Matrosen, geben keinen Pardon, bis den räuberischen Plutokratenstaat das Schicksal ereilt hat.



# Die richtige Teigbereitung und das Backen nach Detker-Rezepten!

In langjähriger Zusammenarbeit mit den Hausfrauen wurde festgestellt, daß fast alle Gebäcke mit Hilfe von nur 4 Teigarten hergestellt werden können, und zwar: Rührteig, Knetteig, Biskuitteig und Brandteig. Wer diese 4 Teigarten beherrscht, kann praktisch alle in der Hausbäckerei vorkommenden Gebäcke mit der Sicherheit des Gelingens herstellen. Anlässlich der 50-Jahrfeier der Firma Dr. Detker werden Beschreibungen der 4 Teigarten hier laufend (etwas gekürzt) erscheinen. Ich empfehle, diese auszuschnitten oder die ausführliche Broschüre „Die richtige Teigbereitung“ kostenlos bei mir anzufordern. Dr. August Detker, Bielefeld.

## 1. RÜHRTEIG:

### Notwendige Vorarbeiten

Die Zutaten werden in der vorgeschriebenen Menge bereitgestellt.

Mehl und „Badin“ werden gemischt und gesiebt, dadurch wird das „Badin“ gleichmäßiger verteilt und das Mehl aufgelockert.

Die Früchte (Haselnüsse, Korinthen usw.) werden nach Rezept vorbereitet.

Die Kuchenformen oder Backbleche werden mit zerlassener Butter (Margarine) gut und gleichmäßig ausgepinselt.

### Die Verarbeitung des Teiges

Man rührt die Butter (Margarine) schaumig. Wichtig dabei ist, daß das Fett weder zu flüssig noch zu fest ist. Flüssiges Fett kann überhaupt nicht schaumig gerührt werden, und zu festes Fett muß vorher geschmeidig gemacht werden (mit dem Rührlöffel durcharbeiten). Zum Rühren nimmt man am besten einen durchlöcherigen Holzlöffel und rührt nach links herum.



2. ... und gibt nach und nach Zucker, Vanillinzucker, ... Möglichst feinkörniger Zucker und Vanillinzucker werden löffelweise zum schaumig gerührten Fett gegeben.

3. ... Eier und Gewürze hinzu. Jedes Ei wird über einer Tasse aufgeschlagen und geprüßt, ob es frisch ist. Die Eier werden niemals auf einmal in das mit Zucker schaumig gerührte Fett gegeben, da sie sich dann schlecht unterrühren lassen.

4. Das mit „Badin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt. Man rührt jeweils 2-3 gehäufte Eßlöffel Mehl unter und gibt, wenn der Teig zu fest ist, etwas Milch hinzu. Man achtet aber darauf, daß das Mehl-„Badin“-Gemisch vollständig untergerührt ist, bevor Milch zugegeben wird, denn „Badin“ darf nicht unmittelbar mit Flüssigkeit in Berührung kommen.

5. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reichend) vom Löffel fällt.

6. Die vorbereiteten Früchte werden zuletzt unter den Teig gehoben, nicht eingerührt!

7. Man füllt den Teig in die vorbereitete Form.

Die Formen müssen etwa 2/3 mit Teig gefüllt sein.



Die nächsten Anzeigen bringen zeitgemäße Rezepte für Rührteige mit genauen Anweisungen für das Backen.



# Ergebnis der Woche

## Otterngezücht...

In einem Aufsatz in der „News Chronicle“ hat ein Ernest S. Flood die Engländer als „Gottes Werkzeuge“ bezeichnet und erklärt, daß Gott England beauftragt habe, das Nazideutschland zu vernichten. Bei der engen Verbindung, die zwischen dem Judentum und der englischen Politik besteht, sind derartige Auslassungen eines hintrankenen Menschen fast verständlich, denn die Juden haben ihre durch Zehntausende gehenden Verbrennen an der Menschheit auch unter dem Gesichtspunkt begangen, daß sie das „ausgewählte Volk“ seien, das die Menschheit beherrschen soll. Wenn das das Christentum wäre, was sich in der Kunst- und Vorgeschichte Englands dokumentiert, dann stünde es schlimm um eine Religion, die die Nächstenliebe zur Grundlage ihres Wesens aufgestellt hat. Zwar haben die Engländer bei jeder sich bietenden Gelegenheit sich als die gottgefälligen Leute mit der Bibel in der Hand ausgegeben. Nach Phariseertum haben sie aber die Bibel nur dazu benützt, um ihre Verbrennen zu bemänteln. Mit dieser Politik, die sie Christentum nannten, haben sie sich, wie der Führer in seiner letzten Rede erklärte, ein Viertel des gesamten Erdballs land- und bevölkerungsmäßig unterjocht. Täglich liefert die Geschichte Beispiele des wahren „praktischen Christentums“ Englands. Man braucht jetzt nur an die fortgesetzten Verhaftungen indischer Nationalisten und arabischer Freiheitskämpfer zu erinnern, man braucht nur die Hintergründe der jüngsten Unruhen in Johannesburg zu betrachten oder den englischen Bombenkrieg gegen die Bevölkerung im Reich und in den besetzten Gebieten heranzuziehen. Churchill unter der Mitverantwortung des damaligen englischen Ministerpräsidenten Chamberlain bewies seine „christliche Gläubigkeit“ bereits am ersten Tage dieses Krieges mit der Torpedierung der „Athenia“. Besonders charakteristisch für die Art, wie sich die englischen Plutokraten als „Werkzeuge Gottes“ betätigen, sind verschiedene Aussagen, die in diesen Tagen im Außenpolitischen Senatsauschuß in Washington gemacht wurden. Danach hat Churchill dem nordamerikanischen General Wood bereits im Jahre 1936 erklärt, daß „Deutschland zu stark werde, weshalb England es vernichten müsse“. Sein Mitbruder in der Kriegstreiberei, der einstige französische Ministerpräsident Daladier, hat im März 1939 dem früheren Gouverneur von Wisconsin, La Follette, nach seiner letzten Aussage im gleichen Senatsauschuß auf seine Frage, was Frankreich von Amerika erwarte, ohne Jäger zu gelagt: „Geld, Kriegsmaterial und Soldaten, was Frankreich bald benötige“. Mindestens seit 1936 beschäftigte sich Churchill, „als Werkzeug Gottes“ mit dem Vernichtungskrieg gegen Deutschland. Daladier und seinezeitgenossen haben ihm dabei seine Dienste zugesichert. Der liebe Gott scheint aber mit der Politik seiner „Werkzeuge“ nicht einverstanden zu sein. In dieser Tatsache werden auch die neuerdings wieder in der englischen Öffentlichkeit geforderten „nationalen Gebetstage“ nichts mehr ändern. Wandelte Gott auf der Erde, dann würde er den englischen Patentschriften wie damals den Juden zornig mit den Worten entgegenreten: „Ihr Otterngezücht, mein Haus ist ein Weibhaus, ihr aber habt es zur Mördergrube gemacht.“

## Kaiserlemonaden

Ganz ernsthaft wurde dieser Tage in der englischen Presse berichtet, daß „König“ Haakon von dem „schwedischen Staatspräsidenten“ Venesch empfangen wurde. Ein andermal hörte man, daß an einem Lunch irgendeines amerikanischen Globetrotters in London auch die „Königinmutter der Niederlande“ mit dem „Prinzen Bernhard“ teilgenommen habe. Besonders wichtig aber nimmt die englische Presse jetzt alle Meldungen über den „Regus von Abyssinien“, der sich von Ägypten nach Chartum begeben habe. Gelegentlich werden auch ähnliche Nebenbemerklungen von anderen gestürzten Größen der einstigen europäischen „Verrscher“ von Englands Gnaden gewissenhaft in der Londoner Presse verzeichnet. Diese ausgehaltenen Gazette merkten offenbar gar nicht, wach schlechten Dienst sie damit der englischen Propaganda um. Denn wenn das die einstigen Verbündeten des heutigen England sind, dann kann der Machteinfluß der englischen Politik wahrlich nicht mehr groß sein. Diese Verammlung abgewirtschafteter politischer Größen des zusammengebrochenen Europa alten Stils ist für die politische Welt der Realitäten nichts als ein Kaiserlemonade. Diese Komödie wirkt um so grotesker, wenn es vereinzelte Grobmächte fertigbringen, zu diesen Dunkelmännern einer vergangenen Zeit diplomatische Missionen zu unterhalten, deren einzige Tätigkeit darin besteht, theatralisch „Empfänge“ darzustellen, bei welchen die einzelnen Statisten im Solde Englands eine mehr als lächerliche Rolle spielen. Die Zeit wird schneller über diese Clownfiguren hinweggehen, als sich selbst die heuti-

gen Vertreter der englischen „Weltpolitik“ abnen lassen. Der beste Beweis dafür, wie man in der Welt über solche Dinge denkt, ist die Tatsache, daß niemand davon Notiz nimmt. Die Entwicklung einer Neuordnung Europas hat eben ein solches Ausmaß angenommen, daß es den ernsthaften Leuten wichtiger erscheint, sich mit Realitäten zu befassen, als sich von politischen Abenteurern und verhöhlerten „Herrschern“ eine Komödie vorspielen zu lassen.

## Der neue Europegeist

Das Echo zur letzten Führerrede ist noch immer nicht ausgeklungen. Trotz Hopfings- und Willke-Besuch, trotz Halifax-Faxereien, trotz englischer „Siegesmeldungen“ in Nordafrika und Griechenland steht diese Rede Adolf Hitlers in der ganzen Welt im Vordergrund. In dieser Tatsache ändert auch der kampfshafte Versuch der englischen Presse nichts, die Ausführungen des Führers zu bagatelisieren. Sie kann trotzdem nicht verhindern, daß zwischen ihren Zeilen die Angst vor dem Kommenden sich breiter und breiter macht. Wenn sie es ihren Lesern auch anders sagen müssen, so gehen sie in ihren privaten Überlegungen doch nicht an Erfahrungen vorbei, die sie in den letzten acht Jahren haben sammeln müssen. Und eine dieser Erfahrungen lautet: Was der Führer verspricht, das hält er auch. Er hat den Engländern für das Frühjahr den U-Voot-Krieg, neue deutsche Luftaktionen und ähnliches versprochen. Von weit größerer Bedeutung aber ist, was das übrige Ausland zur Führerrede sagt. Für England ergibt sich aus diesem Welt Echo mit größter Eindringlichkeit, daß die Meinung Europas und anderer Kontinente immer stärker den neuen Geist betont, der jetzt schon in Europa eingeleitet ist. Die Völker beurteilen die Lage nach den Tatsachen; das trifft auch für die Völker zu, die von den Kriegseignissen unmittelbar berührt wurden und den neuen Dingen deshalb zunächst mit Ablehnung oder Zurückhaltung gegenüberstanden. Sie hatten inzwischen Gelegenheiten, Deutschland, das deutsche Volk und seine Soldaten in ihren Taten, ihren Worten und ihrem Geist kennenzulernen. Sie haben dadurch nicht nur begriffen, daß sie bisher durch eine sehr geschäftige politische Propaganda völlig falsch über Deutschland unterrichtet wurden, sondern daß hinter dem nationalsozialistischen Deutschland eine geistige Kraft steht, die ihre eigenen nationalen Interessen durchaus sympathisch anpricht. Sie vergleichen heute zwischen ihrem bisherigen eingegengenen nationalen Leben und dem, das ihnen Deutschland vorlebt. Sie wissen dadurch die Worte deutscher Staatsmänner, besonders die Worte des Führers, nach ihrer wirklichen Bedeutung zu würdigen. So ist es verständlich, daß sowohl aus den nordischen wie aus den südsüdlichen Ländern, daß aus Spanien und selbst aus Frankreich und Südamerika sich freudige Vereinskämpfe äußern, an dem Neuaufbau bzw. an der Zusammenarbeit mit dem neuen Europa teilzunehmen. Die Taten des neuen Deutschland auf politischem, kulturellem und sozialem Gebiet sind bessere Propagandisten für diesen neuen Geist in Europa als die Hungerrationen der englischen Plutokratie und ihre Word- und Brandtattmate des Secret Service. Der neue Geist Europas bedeutet den Untergang des abgewirtschafteten Plutokratensystems Londons.

## Plutokratische Schulprivilegien

Vernichtendes Urteil eines englischen Schulleiters. Der Leiter einer Industrieschule in Leeds, Mr. S. F. Morton, griff den privilegierten Charakter des höheren Schulwesens in England scharf an und bezichtigte dabei seine Schule als eine jener „wenigen Pionierschulen in England, die die veraltete Erziehung, die nur für wenige privilegierte Schichten vorhanden war, durchbrachen“. Morton faßte sein Urteil in folgende Sätze zusammen: „Das Privilegium, zu herrschen und im Staat zu führen, bleibt das Monopol einer zahlenmäßig geringen Klasse. Die Masse unseres Volkes wird von einer Minderheit regiert, die durch ein besseres Schulsystem begünstigt ist. Als Folge hiervon entstand jener soziale Snobismus in England, der eine bestimmte Schularität als Monopol der Reichen für sich reserviert und den Jünglingen, die durch diese Schulen gehen, Privilegien gewährt, die den Söhnen der ärmeren Schichten verweigert werden.“

Seit Jahrzehnten treten immer wieder Redner in England völlig erfolglos gegen dieses verrottete Schulsystem auf. An dem kassen Charakter des englischen Schulwesens hat sich seit Generationen nicht das geringste geändert. Die plutokratische Oberschicht sorgt schon dafür, daß den „privilegierten“ Schulen des Landes nur den Söhnen der reichen Stände zugänglich bleiben und daß alle wichtigen Staatsposten nur mit Absolventen dieser privilegierten Schulen besetzt werden.

## Der Kellamelord abberufen

Lord Willingdon muß plötzlich aus Südamerika heimkehren. Dem englischen Nachrichtendienst zufolge muß Lord Willingdon, der Leiter der berühmtesten britischen Kellame-abordnung, die zur Zeit die südamerikanischen Länder bereist, aus „gesundheitlichen Gründen“ nach England zurückkehren. Die Handelsdelegation sei deshalb gezwungen, ohne ihn weiter nach Kolumbien und Venezuela zu reisen.

Man dürfte kaum fehlgehen in der Annahme, daß es sich hierbei wohl um eine Rückberufung des edlen Lords handelt, verursacht durch allzu magere Ergebnisse seines Liebeswerbens um die Gunst der ibero-amerikanischen Länder für Englands „selbstlose Sache“.

## Englandfahrt — Todesfahrt

Norwegischer Tanker torpediert und gesunken. Amerikanische Marinestreife erklärten Associated Press zufolge, daß der norwegische Tanker „Thelma“ (8297 BRT), der unter britischer Kontrolle fuhr, ungefähr 675 Meilen westlich von England torpediert wurde und gesunken ist.

## Englischer Sperrballon über Spanien

In großer Höhe wurde die nordwestspanische Stadt Leon von einem englischen Sperrballon überflogen. Das Stahlseil schleifte teilweise auf dem Boden und verursachte zahlreiche Schäden.

## Schutz des Nationalitätenempfindens

Erste Lesung der Vorlage im ungarischen Abgeordnetenhaus. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Gesetzesvorlage über den „strafrechtlichen Schutz des Nationalitätenempfindens“ in erster Lesung angenommen. Der Berichterstatter führte u. a. aus, daß das ungarische Abgeordnetenhaus durch diese Nationalitäten die Hand reichte. Diese Geste verhandelt wurde, da der Nationalismus auf der ganzen Welt in aufsteigender Richtung begriffen sei. Der Gesetzentwurf über das am 6. November 1940 in Berlin unterzeichnete deutsch-ungarische Abkommen betreffend den gegenseitigen Schutz von literarischen und künstlerischen Werken wurde dem Abgeordnetenhaus ebenfalls unterbreitet.

## Brezburg einstimmig für Dreimächtepakt

In feierlichem Rahmen nahm das slowakische Parlament einstimmig die Gesetzesvorlage über den Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt an.



Übersichtskarte zu den Kämpfen in Nord- und Ostafrika. (Sikner-Bagenborg (M))

# Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

53] „Mein ...“ Brigitte durchforschte sein Gesicht vergeblich nach einer Erinnerung.

„Sie haben den glühenden Jungen vergessen, der so rettungslos Ihrer Schönheit, Ihrer Anmut, Ihrer Klugheit verfiel, daß er drei lange Jahre hindurch nur im Gedanken an Sie gelebt hat?“

„Sie sind —?“ Brigitte schüttelte den Kopf. Sie fand keine Spur von Ähnlichkeit zwischen jenem Knabengesicht und diesem Männerkopf.

„Ja, Gräfin, ich bin es. Und ich habe geschafft, was ich Ihnen damals versprochen! Heute bin ich Direktor in einem großen Werk und darf es wagen, vor Sie hinzutreten.“

„Ach —“ „Brigitte! Sie wissen nicht mehr?“ Tiefe Enttäuschung malte sich in seinem Gesicht.

Sie lachte gezwungen: „Doch! Ich entsinne mich jenes — Scherzes.“

„Jenes Scherzes?“ „Willi trat einen Schritt zurück. „Ich habe ihn ernst genommen, Gräfin! Seit jenem Tage hat Ihr Bild mich verfolgt. Drei lange Jahre habe ich gelernt und gearbeitet und an nichts anderes mehr gedacht, als an Sie, Tag und Nacht. Und ich hatte Erfolg! Tausendmal habe ich mir diesen Augenblick ausgemalt, und nun — erscheine ich Ihnen nur zudringlich — vielleicht sogar lächerlich!“

Sie sah in sein enttäuschtes Gesicht und hob wie hilflos die Schultern. „Das alles klingt so toll“, sagte sie, „finden Sie das nicht auch?“

„Ihnen mag es so erscheinen. Und dennoch ist es wahr: Ihr Bild hat mich begleitet! Immer hörte ich Ihr Lachen.“

Immer lag Ihr Name mir im Ohr. Und immer waren Sie der Ansporn bei meiner Arbeit, bei all meinem Tun! Immer —“ er sagte es ganz leise, „immer hat mich die Hoffnung geführt, mir einmal Ihre Liebe erringen zu können! Und das schien mir ein raffloses Streben und Schaffen schon wert, schien mir wert, auf alle Freuden und Erholungen zu verzichten!“

Seine Augen ließen sie nicht los. Wunder schön war sie, wie sie so blühend vor ihm stand mit ihren verwunderten, großen Augen. Er spürte ein Verlangen, sie in den Arm zu nehmen. Vorsichtig faßte er nach ihrer Hand.

Sie entzog sie ihm. Doch blieb die Sicherheit seiner Haltung, der herzliche Ton seiner Worte nicht ohne Eindruck auf sie.

„Was Sie lieben“, sagte sie, „ist doch nur Ihr eigenes Wunschgebilde. Was wissen Sie denn von mir? Sie kennen mich doch gar nicht.“

Willi sah sie betroffen an. „Sie haben recht“, sagte er, „ich kenne Sie nur, wie meine Liebe, meine Sehnsucht Sie mir zeigte. Ich kenne Ihren Charakter nicht, nicht Ihr Denken und Fühlen, und meine doch wieder, Sie reiflos zu verstehen! — Aber ich schwöre es Ihnen: Mein ganzes Streben soll es von heute an sein, mich in Sie zu versenken, und was ich auch finde, wie eine Kostbarkeit zu hüten. Mein ganzes Leben, Brigitte, soll ein einziges Werben um Ihre Liebe sein! — Können — wollen Sie mir nicht vertrauen?“

Er blickte sie mit heißen Augen an. Ihr Herz begann unruhig zu klopfen. Noch nie hatte ein Mann in diesem Ton zu ihr gesprochen. Und doch!

„Ich weiß gar nichts von Ihnen. Ja, ich weiß nicht einmal Ihren Namen! Wie soll ich Ihnen vertrauen?“ sagte sie.

Er sah sie ernst an: „Wer ich bin? Wie kann es Ihnen sagen, wenn nichts in Ihnen für mich spricht! Und mein Name? — Was tut der Name! Eine Zufälligkeit ist er, nebenächlich, wo es um den ganzen Menschen, wo es um Herz und Seele geht. — Wilhelm Pieside heiße ich“, vollendete er mit einer leichten Verbeugung.

Wilhelm Pieside?! Brigitte faßte Zorn. Wilhelm Pieside hieß er und wagte es, so zur Gräfin Goltz zu sprechen? War sie denn beliebig wer? — Wilhelm Pieside! Und rührte an ihr Herz, daß es ihm freudig entgegen schlug! Was erlaubte sich der Mann! In ihren Argen mischte sich die Enttäuschung. Gefallen hatte er ihr, dieser Herr Wilhelm Pieside! Das war zu viel. „Herr Pieside“, sagte sie hart, „Sie meinen, daß ich auch einmal diesen Namen tragen soll?“

„Der Gedanke würde mich unendlich glücklich machen!“ sagte er warm. Er hatte sie nicht verstanden, nicht ihren Groll gespürt.

Da stieg noch einmal der Zorn heiß in ihr auf, daß dieser Mann mit dem abscheulichen Namen so zu ihr sprach, und daß er ihr trotz allem sympathisch war, ihr, der Gräfin Goltz, der einmal alle Welt zu Füßen lag! Ihr Hochmut trieb sie, zu sagen:

„Nun, Herr Pieside, Sie haben gewiß gute Eigenschaften. Aber ich finde Ihre Werbung wirklich höchst — ungewöhnlich. Noch dazu mit dem Namen! Nein. Sie haben sich geirrt, Herr Pieside!“ Sie stand da mit hochrotem Kopf. Ihre Augen schossen Blitze in die seinen. Willt aber war es, als habe sie ihn geschlagen.

„Das ist alles, was Sie mir auf meine Liebe, auf meinen Glauben an Sie zu antworten haben? Eine hochmütige Puppe, sonst nichts?! — Ich Narr!“

Hart lehrte er sich ab, der Treppe zu. Da tat sie, ungewollt, einen Schritt ihm nach. Sie hatte ihn beschimpft und sie wußte, das hatte er nicht verdient. Ihre Ungezogenheit reute sie, wie seine Haltung ihr imponierte: „Nicht so —“

Er wandte sich um: „Brigitte!“ Hoffnung lag in Stimme und Blick.

„Nein, nein“, sagte sie hastig, seinen Augen ausweichend, „begreifen Sie doch! Es geht nicht.“

Er blickte ihr ins Gesicht, bis sie die Augen wieder zu ihm emporhob.

### Englische Begriffsverwirrung

Notwendige Belehrung über „Feigheit“ und „Vergnügen“  
Die kühnen Tagesangriffe einzelner deutscher Kampfflugzeuge auf triegswichtige Anlagen der britischen Insel haben auch die englische Propaganda alarmiert. Sie gesteht schlichtern: „Tagesüber waren die Deutschen regelmäßig in der Lage, Photo- und Erkundungsflüge durchzuführen. Sie machten sich dabei den Wolkenschutz zunutze. Deshalb werden diese Erkundungsflugzeuge „Wolkenspringer“ („Cloudhoppers“) genannt. Auf diesen Flügen ist eine kleine Anzahl Bomben geworfen worden, wahrscheinlich aber mehr zum Vergnügen als zu etwas anderem.“

Die Anerkennung der Engländer nehmen unsere Kampfflieger mit Vergnügen zur Kenntnis und sie geben gern zu, daß es für sie ein besonderes Vergnügen war, immer wieder Bomben schweren Kalibers auf Bahnanlagen, in Fabrikanlagen oder inmitten abgestellter Flugzeuge auf Fliegerhorsten der RAF landen zu können. Das hat sich nun auch in Südengland herumgesprochen und man fühlt sich bemüht, der ersten anerkennenden Meldung über die Tagesangriffe deutscher Einzelflieger eine zweite, recht unfeine Meldung nachzulagen. Hier spricht Reuters von „seigen Blütsangriffen“.

Auf einmal „feig“! In diesem Wort kommt der ganze Ärger über den Schneid, die Kühnheit und den Erfolg unserer Kampfflieger zum Durchbruch. Bis heute hat der fliegende britische Löwe allerdings solche Blütsangriffe noch nicht gewagt, ohne deshalb von deutscher Seite als „feige“ bezeichnet worden zu sein. Niemand wird es auch einfallen, den Angriffsversuch englischer Kampferverbände am Mittwoch, diesen Schlag ins Wasser, feige zu nennen. Er war nur unklug, denn die RAF stellte die deutschen Jäger und Flakbatterien nicht in Rechnung. Für diesen Rechenfehler mußten eben siebzehn britische Flugzeuge geopfert werden. Dieses Ergebnis bereitet wieder unserer Luftwaffe ein Vergnügen.

Also: Ueber „Feigheit“ und „Vergnügen“ scheinen bei der RAF recht verschiedene Auffassungen zu bestehen.

### Da läßt es sich aushalten

Die luxuriösen Luftschutzhäute im Londoner Savoy-Hotel  
Es ist an sich keine neue Tatsache, daß die eigentlichen Urheber dieses Krieges, Bluttraten und Juden, sich von den Bomben der deutschen Klauzueue in den Kellerbars der Luxushotels

in Sicherheit bringen, während die Opfer ihrer Politik, die arme Bevölkerung, in den Kloaken der U-Bahnschächte umkommen können. Besonders Interesse gewinnt jedoch in diesem Zusammenhang die Schilderung eines solchen feudalen Luftschutzhäutes im Londoner Savoy-Hotel, die der Londoner Korrespondent Kyle seiner Zeitung „Newport World Telegram“ gab.

Die Hotelgäste werden, so heißt es in dem Bericht, von einem Aufgebot befrachter Diener durch drei hintereinanderliegende Türen geleitet. Jede der Türen sei durch einen Vorhang gegen eventuelle Gas eindringung gesichert und mit Seidenatlasvorhängen verdeckt. Die diskrete Stimmung würde noch gehoben durch die matte Beleuchtung. Weitere schwere Vorhänge teilten das Innere in Einzelkabinen ein, in denen weiche und mögliche Betten ständen. Der Luftschutzhäute, der insgesamt 200 Personen aufnehmen könne, habe keine eigenen Zimmermädchen und Hausangestellten. Geld sei in England doch alles.

### Neuer Kommandant der Ordensburg Sonthofen

Robert Bauer scheidet, Dr. Gupfauer sein Nachfolger

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nahm in feierlicher Weise die Einführung des neuen Kommandanten der Ordensburg der NSDAP, Sonthofen, des Oberdienstleiters Dr. Gupfauer und die ehrenvolle Verabschiedung des bisherigen Burgkommandanten, des Oberdienstleiters Robert Bauer, vor. Der Veranlassung wohnten mit dem Gauleiter des Gauess Schwaben, Parteigenossen Wahl, der stellvertretende Stadtleiter der Reichsorganisationsleitung der NSDAP, Claus Selner bei, ferner Oberbefehlshaber Otto Marrenbach aus Berlin und die Leiter des Hauptschulungsamtes und Hauptpersonalamtes. Auch die Burgkommandanten der Ordensburg Vogelsang und Crössingen nahmen an der Feierstunde teil.

In eingehender Weise setzte sich Dr. Ley in feiner Ansprache mit den Maßnahmen auseinander, die der Nationalsozialismus zur Sicherstellung des Führernachwuchses in die Wege geleitet hat. Dr. Ley gab einen Aufruf aller Voraussetzungen für das nationalsozialistische Erziehungssystem. Er kennzeichnete Aufgaben und Sinn der Adolf-Hitler-Schulen und schilderte den Weg zur Ordensburg der NSDAP.

### Merlei Neuigkeiten

Deutsche Soldaten als Lebensretter. Meldungen aus dem weißfranzösischen Kriegshafen Orient zufolge, haben zwei deutsche Soldaten einen Franzosen vor dem Ertrinken gerettet. Der Mann war in der Dunkelheit in einen Kanal gefallen. Zwei deutsche Soldaten sprangen hinzu und zogen ihn aus dem Wasser, leisteten die erste Hilfe und sorgten dann für seine Ueberführung in ein Krankenhaus.

Außerordentlich guter Besuch der HJ-Ausstellung in Oslo. Die von Reichsjugendführer Armann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Besuch zu verzeichnen. Bis Mittwoch wurden bereits 18 000 Besucher gezählt.

Zwei schwedische Militärflugzeuge bei einer Übung abgestürzt. Bei Flugübungen der schwedischen Luftwaffe stießen zwei Flugzeuge zusammen. Es handelte sich um Jagdflieger, die Kampfübungen durchführten. Die Flugzeuge stürzten ab und gingen in Trümmer, während die Flieger dank ihres Fallschirmabsprungs unverletzt blieben.

Reisereise auf der deutschen Baukunstausstellung in Sofia. Die Ausstellung „Die neue deutsche Baukunst“ in Sofia wurde bereits in der ersten Woche von mehr als 16 000 Personen besucht. Diese Besucherzahl bedeutet für die Verhältnisse der bulgarischen Hauptstadt eine ungewöhnlich hohe Ziffer.

Gräber aus der Römerzeit in Spanien. In einer Straße Cordobas wurden bei Ausschachtungsarbeiten die Reste einer römischen Beerdigungsstätte gefunden. Bisher konnten somit insgesamt drei Beerdigungsstätten aus der Römerzeit in Cordoba festgestellt werden. An drei neuen Fundstätten wurden zwei einfache Grabstätten und drei Urnengräber festgestellt. Die Sarkophage der letzteren sind aus Blei. Die Deckplatte ist mit Reliefarbeiten geschmückt. Die Särge sind von Mauerwerk aus Quader- und Ziegelsteinen umgeben.

Spanisches Urteil gegen einen französischen Bürgermeister. Das Regionalgericht für politische Verantwortung in Barcelona hat dem Bürgermeister von Le Berthus in Frankreich, an der französisch-spanischen Grenze, zum Verlust sämtlicher Güter, die er auf spanisches Gebiet hat, verurteilt und ihm außerdem verboten, spanisches Gebiet zu betreten. Der Bürgermeister von Le Berthus, Casademont, hat 1936 die Rotspanier mit jeder Art Hilfe versehen, vor allem ihnen große Mengen Waffen zur Verfügung gestellt.



B.G.-Tröller-Weltbild (M)  
Kriegsgefangene des englischen Hilfstreuzers „Rawalpindi“.



Weltbild (M)  
Einige Wochen nach dem Bombardement... wurde diese Aufnahme, die wir einer ausländischen Zeitung entnahmen, in einer britischen Stadt aufgenommen. Wie man sieht, ist man hier mit den Aufräumarbeiten noch nicht weit gekommen.

## Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden) 54]

„So befangen noch in Ihrem Adelsstolz?“ fragte er, indessen er sich aufs neue an ihrer Verlegenheit entzückte. „Dann gehe ich, Gräfin. Aber ich kehre wieder, und Sie werden doch einmal meine Frau.“

Er sah ihr fordernd in die Augen, daß sie kein Wort herausbrachte, grüßte und verließ mit raschen Schritten den Raum. Sie stand wie gebannt noch an derselben Stelle, als sie seinen Motor anspringen, sein Auto vom Hof fahren hörte.

Da löste sich ihre Spannung. Sie sank auf einen Stuhl, legte die Arme über den Tisch und senkte den Kopf darauf. Hier endlich war ein Mensch, der sie liebte, der an sie glaubte, ohne sie zu kennen, genau, wie sie es sich in geheimen Träumen vom Glück gewünscht hatte. Aber — Wilhelm Pieside hieß er! Und sie hatte ihn fortgeschickt.

So fand sie Bodo, der hereinkam, den gemeldeten Besucher zu empfangen.

„Kind, Kind“, sagte er, „warum nimmst du Außerlichkeiten so wichtig! Hast du es noch nicht bemerkt, wie die starren Anschauungen unserer Vorfahren im Wandel begriffen sind? Wie heute der Mensch gilt und nicht mehr der Name? Ein vornehmer alter Name allein genügt nicht, Gütigkeit, es muß auch die Persönlichkeit dahinterstehen! Und ein häßlicher Name kann durch den Menschen, der ihn trägt, geädelt werden. Denke einmal an Bise! Wieviel Glück verdanke ich ihr, verdankt ihr unser liebes, altes Leitenaue, der Bise Zuppel — Da quälst du dich nun mit deinem Dünkel und vergißt die Bestimmung der Frau darüber: Glück zu geben und zu nehmen in ewigem Austausch! — Ein ganzer Kerl muß er schon sein, der Wilhelm Pieside.“

„Ich glaube —“  
„Nun hast du ihn bitter gekränkt“, knetete Bodo die

weichgewordene arme Seele, „und wärest vielleicht glücklich mit ihm geworden. Hättest gesunde, frohe Kinder um dich haben können! Statt dessen bist du nur noch einsamer! Wie soll das enden?“

Ihr standen Tränen in den Augen. „Ich konnte nicht, Bodo —“

Er sah sie ernst an: „Ich fürchte, du mußt noch durch eine harte Schule, Gütigkeit.“ —

Egon hatte sich gar nicht dareinsinden können, daß er die liebste Frau, kaum wiedergefunden, aufs neue so ganz aus seinem Gesichtskreis verlieren sollte. Ruth war als Assistentin in ein kleines, schlesisches Krankenhaus übergesiedelt. Das war das Letzte, was er von ihr hörte. Sie besaß nicht die Mittel, sich selbständig zu machen, auch lebte in einem Winkel ihres Herzens verschlossen immer noch die Hoffnung auf eine endliche Vereinigung mit dem dritten Gaten.

Dennoch hüllte sie sich Egon gegenüber in Stillschweigen, seit sie an jenem stürmischen Nachmittag in Groß-Leitenaue die Gewalt ihrer Liebe erkennen und fürchten gelernt hatte. Ihre Sehnsucht erstarrte sie in aufopfernder Arbeit für ihre Kranken.

Drei Jahre aber sind eine lange Zeit. Drei Jahre ohne ein einziges Lebenszeichen von ihr, drei Jahre erfolgloser Stellungsuche lassen die Erinnerung schließlich verblasen. Wenn jetzt Gaten, der Vater, von einer reichen Heirat redete, schwieg Egon. Er mußte sich ja selber sagen, daß er sein Leben nicht als Inspektor seines Bruders vertun könne. Irgendwie mußte er endlich mit dem Aufbau beginnen.

Die reichen Töchter waren dünn gefäß im verarmten Deutschland. War aber eine von ihnen für Egon erreichbar, dann gefiel sie ihm nicht. Da begann er wie ein schwankes Rohr im Winde zu pendeln, wenn er einer schönen Frau begegnete. Bald wandelte er wieder auf den alten Pfaden: der tolle Egon tauchte plötzlich überall dort auf, wo es lustig herging, um sein zerriffenes Innere zu verbergen.

Aber sonderbar, den alten Spaß an solchen Festen fand er nicht mehr. Die Unbelümmertheit jener Zeiten, ehe er Ruth kannte, war ihm verlorengegangen, und es konnte vorkommen, daß ihn unvermutet der Gel vor seinem eigenen, leeren Dasein packte, daß er unvermittelt aufsprang und nach Hause hegte. Die Beobachtung, daß er nicht der einzige war im deutschen Vaterland, der so zweck- und ziellos dahinlebte, steigerte die aufkommende Verbitterung, und er begann von neuem, sich ernsthaft nach einer gesicherten Zukunft umzu- sehen.

Nun aber lebte Brigitte im Hause. Nach jener Begegnung mit Willi Pieside war sie stiller geworden. Was Bodo ihr Erstes gesagt hatte, ging ihr nicht aus dem Sinn. Ihre Sehnsucht nach dem Leben, wie sie es früher geführt, wich einer anderen, weicherer Regung. Und das hatte neben Klein-Bodo und Bärbel jener sonderbare Bewerber in ihr geweckt.

Sie hatte sich seit ihrer Scheidung recht still und unauffällig gehalten, wie Gaten es damals von ihr verlangt hatte. Mancher Mann war gekommen, aber alle suchten sie nur das Abenteuer bei ihr. Willi Pieside allein hatte sie gesucht, sie und ihre Liebe.

Willi Pieside! Warum mußte er nur einen so abschaulichen Namen tragen! Seine Grabsheit, seine Entschiedenheit hatten ihr gefallen.

Unter dem fraulichen Wesen Elisabeths, in der Anhänglichkeit der Kinder, wandelte sich Brigitte aus der Gesellschaftspuppe ganz langsam in eine richtige Frau, eine Frau mit einem sehnsüchtigen Herzen. Kinder! dachte sie, wenn sie wenigstens Kinder hätte und nicht so nuklos dahinleben müßte. — Kinder!

Ihre Gedanken gingen zurück zu jener Zeit, als sie noch Gatoms Frau gewesen. Damals hatte sie keine Kinder gewollt. Sie hätten sie nur gestört. Sie hätte keine Zeit für sie gehabt. Heute konnte sie sich selber nicht mehr begreifen.

(Fortsetzung folgt.)



**Sensationelle Fälschung von Kunststücken aufgedeckt.**  
Im Kunsthistorischen Museum von Barcelona wurde eine sensationelle Fälschung aufgedeckt. Unter den ausgestellten Kostbarkeiten befanden sich zahlreiche angebliche punische und westgotische Schmuckstücke, die aus dem Eigentum des bekannten spanischen Altertumsforschers Daniel Maten stammten, die später in den Besitz des archäologischen Provinzialmuseums für Barcelona übergingen. Das spanische Generalkommissariat für archäologische Ausgrabungen erkannte nun eindeutig, daß diese Schmuckstücke Fälschungen neuester Zeit sind, auf die der Sammler Maten herein gefallen war, der annähernd eine halbe Million Peseten dafür bezahlte.

**Dampfer „Manhattan“ wieder flott.** Der USA-Luzusdampfer „Manhattan“ der United-States-Line, der am 12. Januar bei Palmbeach (Florida) strandete, wurde nach dreiwöchigen Anstrengungen wieder flott. Es bedurfte des Einsatzes einer Anzahl Schlepper und Marinefahrzeuge, um das Schiff bei Hochflut freizubekommen. 200 Passagiere waren am Tage nach der Strandung von Bord geholt worden.

**Schulungs- und Erziehungsarbeit im Kriege.** Reichsleiter Rosenfeld berief die Mitglieder der Reichsarbeitsgemeinschaft für die Schulung der gesamten Bewegung zu einer Besprechung über Schulungs- und Erziehungsfragen im Kriege und über die kommende Arbeit nach Berlin, in der die Richtlinien für die kommende Schulungs- und Erziehungsarbeit der ganzen Bewegung festgelegt wurden.

**Partei übernimmt Umsiedlungsbetreuung im Wartheland.** Nachdem die materielle Betreuung der im Wartheland zum Einzug gelangten Umsiedlung gesichert ist, hat nunmehr die planmäßige Eingliederung der rückgeführten Volksgruppen in die sich bildende deutsche Volksgemeinschaft im Osten ihren Anfang genommen. Der Sinn dieser Arbeit ist die Bevölkerung des Warthelands allmählich zu einem geschlossenen Block der Ostdeutschen zusammenzuführen. Die Durchführung dieser politischen Aufgabe hat Gauleiter Greiser der Partei übertragen, die von jetzt ab unter der Führung eines Sonderbeauftragten die gesamte Umsiedlungsbetreuung im Wartheland übernimmt.

**Die größte Bücherei der Welt zur Judenfrage.** Im Zuge der Vorbereitung der Forschungsarbeiten der Hohen Schule hat Reichsleiter Rosenfeld als Grundlage für die Erforschung der Judenfrage in Frankfurt a. M. die Errichtung einer Spezialbibliothek durchgeföhrt, die bereits heute 350.000 Bände umfasst und damit die größte Bücherei der Welt darstellt, die der Judenfrage gewidmet ist.

## Gerichtssaal

### Verbrecher gegen das tägliche Brot

Lobesstrafe für einen Brandstifter

Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1883 geborenen Oswin Paul Ulbricht Pächter des Rittergutes in Nedaschütz bei Bautzen, der in verschiedenen Jahren, zuletzt im Kriegsjahr 1940 Getreidefemmen seines Rittergutes durch Brandstiftung vernichtet hatte, wegen Verbrechens nach § 3 der Volksschädlingverordnung in Verbindung mit § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung sowie mit § 265 StGB. zum Tode und zu lebenslangem Ehrverlust, außerdem zu vier Jahren Zuchthaus, 3000 Reichsmark Geldstrafe und zur Sicherungsverwahrung.

Während in den drei Fällen der Brandstiftung in den Jahren 1930, 1933 und 1936 die Versicherungssummen für die in Brand gesteckten Heimen an den Angeklagten voll zur Auszahlung gekommen waren, hatte sich bei der Brandstiftung im Jahre 1940 der Verdacht gegen Ulbricht so verstärkt, daß seine Verhaftung erfolgte und die Auszahlung der Versicherung, die er erst kurz vor Brandstiftung verlängert hatte, unterblieb. Bei seinem ursprünglichen Geständnis hatte der Angeklagte als Motiv seines 1940 begangenen Verbrechens angegeben, es habe ihn geübert, daß die Getreidefemmen noch von der Ernte des Jahres 1939 unausgedroschen auf dem Felde stand.

Der Angeklagte beging damit ein schweres Verbrechen auch gegen die Nahrung des Volkes und mußte deshalb die ganze Schwere der Kriegsgeetze gegen sich gelten lassen.

### Lodesurteil an Volksschädling vollstreckt

Am 4. Februar ist der am 15. Juli 1915 in Danzig geborene Kurt Jurtschick hingerichtet worden, den das Sondergericht in Danzig als Volksschädling zum Tode verurteilt hat.

Jurtschick, ein vielfach vorbestrafter Hochstapler, hat außer anderen Betrügereien von einem Spartassenbuch, das ihm ein Soldat vor seinem Einrücken ins Feld zur Aufbewahrung übergeben hatte, um es — wenn er nicht zurücklehre — seiner Mutter zu geben, unter Fälschung der Unterschrift des Soldaten den größten Teil abgehoben und für sich verbraucht.

## Blutige Spuren auf dem „Siegesmantel“

Bulgarischer Regierungsabgeordneter über die Politik der Westmächte.

Ueber die bulgarische Stellung zu den Westmächten schreibt der Regierungsabgeordnete Janess in der Zeitung „Dnes“ und kommt zu dem Schluß, daß die Politik der Westmächte, insbesondere nach dem Weltkriege, es Bulgarien unmöglich gemacht habe, wirklich freundschaftliche Beziehungen zu den sogenannten „demokratischen Siegern“ zu unterhalten.

Dies begründet der Verfasser u. a. damit, daß die Westdemokratien im Gegensatz zu Deutschland trotz vielfacher Bemühungen von bulgarischer Seite niemals ein namhaftes Interesse für den bulgarischen Markt gezeigt hätten, hingegen aber um so größere Sorge für die Handelsbeziehungen mit manchen Nachbarn Bulgariens zeigten.

Ueberdies sei die bulgarische Staatlichkeit durch die Friedensdiktate von den europäischen und amerikanischen Demokratien auf schwerste gekränkt und geschädigt worden. Jeder Ruf nach friedlicher Revision der Friedensdiktate sei von den Demokratien überhört worden. Auch die edelsten Phrasen hätten die graufame Tatsache nicht zu ändern und die blutigen Spuren auf dem Siegesmantel der europäischen Demokratien nicht zu verwischen vermocht. Die Großmächte ernteten in Bulgarien das, was sie gesät hätten.

Die Wahrheit sei, daß Bulgarien den anderen Völkern gegenüber kein Sapempfinden habe, daß aber die Liebe zu ihnen nicht ohne die Wärme der Gerechtigkeit bestehen kann. Bulgarien sei zwar seit 17 Monaten ein nicht kriegsführender Staat, aber es sei überflüssig, über seine Gefühle zu sprechen. Die große Tatsache sei die Billigung der Politik der Nichteinmischung durch das ganze Volk.

## Die Reichsidee als Ordnungsprinzip

Deutsch-italienischer studentischer Kulturkongreß abgeschlossen

Die beiden letzten Referate des dreitägigen deutsch-italienischen Kulturkongresses galtlen dem Thema „Reich und Imperium“. Dr. Villari gab eine Schilderung der geschichtlichen Verwirklichung des römischen Imperiums, deren Kennzeichen die Universalität war. Dr. Claffen würdigte die Reichsidee als neues europäisches Ordnungsprinzip.

Das fünftige Reich wird eine völkervereinigende bestimmte Großraumordnung sein, deren verknüpfendes Band der im germanischen Weien wurzelnde Nationalsozialismus darstellt.

Die Schlußsitzung des Kongresses in Gemeinschaft der D.N.S. brachten Vorträge über die deutsche Sozialpolitik. Prof. Vaalbaro und Dr. Prinsing, der italienische und der deutsche Kommissar des Kongresses, faßten noch einmal wesentliche Zusammenhänge der Tagung zusammen. Der Kongreß und der hohe geistige und sittliche Gehalt der Berichte hätten bewiesen, daß die Jugend nicht nur auf den Schlachtfeldern, sondern auch durch geistige Erarbeitung der tragenden Ideen der Neuordnung Europas die Bahn zu bereiten wissen. Die überkommenen Individualismen seien ein Uebergangsstand zu dem kommenden Zeitalter der Großräume.

Der Vizepräsident der D.N.S., Dr. Gatto, sprach abschließend über den gemeinsamen Kampf und für den Sieg der jungen Revolution. — Die italienischen Studenten fuhren nach München, von wo sie nach eintägigem Aufenthalt in ihre Heimat zurückkehren werden.



Photo: Staatl. Porzellanmanufaktur Meissen

### Gedenkmünze: Blockade gegen England

Die Reihe der Gedenkmünzen auf die großen Ereignisse des Krieges wurde jetzt fortgesetzt durch eine Prägnanz, die, in der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen in braunem Vöttgersteinzeug und weißem Biskuitporzellan hergestellt, U-Boot, Schnellboot und deutsche Krieger vor Englands Küste zeigt mit der Umschrift: „Es kann nur einer siegen, und das sind wir!“ Die Rückseite zeigt den Reichsadler und die Worte: „Ein Glaube, ein Wille, ein Ziel: Sieg!“

## Ausdauer

Von Anton Holzner.

Die Deutschen sind in der ganzen Welt wegen ihrer Fähigkeit und Ausdauer bekannt. Ihre Erfolge auf allen Gebieten des Lebens verdanken sie nicht zuletzt dieser tiefen Ausdauer.

Ausdauer setzt Gründlichkeit voraus. Wer oberflächlich über das Leben hinweglattert, wer von allen Dingen nur flüchtig nippt, wer Probleme nur leichtsin zu berühren und nicht ernstlich zu lösen gewöhnt ist, von dem kann man auch nicht erwarten, daß er sich voll Hingabe und Ausdauer einer bestimmten Arbeit oder Aufgabe, einem jähen Kämpfen und Ringen hingibt. Nur wer sich voll und ganz auf den Posten stellt, wer in die Tiefen seiner Lebensaufgabe eindringt, kann die Kraft zu jähem Beharren bei dieser Aufgabe besitzen.

Ausdauer wird von einem unerschütterlichen Glauben genährt. Wo Zweifel und Verzagttheit Platz greifen, da ist bald jede Widerstandskraft zernübrt, da zerbricht jede Front, da kann es keine Ausdauer geben. Heilige Begeisterung, glühender Glaube und restloses Vertrauen sind die Fundamente, auf denen allein sich jähe Ausdauer in den härtesten Kämpfen, bei der schwersten Arbeit, in den bittersten Bewährungsproben für Leib, Geist und Seele gründen läßt.

Eiserne Ausdauer fordert der Krieg. In manchem geschichtlichen Ringen standen sich Völker als gleichwertige Gegner jahrelang ohne Entscheidung gegenüber. Dem jäheren Gegner, der bessere Nerven und härtere Ausdauer besaß, fiel dann schließlich der Sieg zu. Nicht selten auch unterlag im Laufe der Geschichte der mächtigere und stärkere Gegner, weil innere Feinde seine Kraft zersetzten und ihm die Ausdauer nahmen. Die Förderung jäher Widerstandskraft gehört stets zu den notwendigsten Kriegsvorbereitungen. Die unentwegte Vertiefung geschlossener, fählerner Ausdauer der gesamten äußeren und inneren Front gehört zu den vordringlichsten Kriegsaufgaben.

Bitter harte Ausdauer verlangt oft die Arbeit. Für den nordischen Menschen ist die Arbeit kein lastender Fluch, aber auch kein oberflächliches Spiel. Sie ist für ihn deshalb so voll Schönheit und voller Reize, weil er in der Arbeit eine große Aufgabe sieht, der er sich voll und ganz mit allen Fasern seines Seins hingeben kann, durch die er sich in jähem Kampf kraftvoll hindurchringt, die er siegreich meistert. Jähste Ausdauer muß der Bergmann besitzen, der Kohle und Metalle jutage fördert, und der Feinmechaniker, der wertvolle Präzisionsarbeit leistet. Der Heimarbeiter muß sich mit derselben Beständigkeit durch sein Schaffen hindurchringen wie der Fabrikarbeiter, der Arbeiter im Büro und der Bauer. Nur durch diese unerschütterliche Festigkeit und Beharrlichkeit kann die Arbeit zu letzten Erfolgen führen. Stilles Heldentum unbestringbarer Ausdauer muß hinter dem Arbeiter stehen.

Große Werte schöpferischer Gestaltung werden meist in einem begnadeten Augenblick geschaut und geahnt, aber dann nur aus jähestem Ringen voll angespannter Kraft und oft übermenschlicher Ausdauer geborgen. Tag und Nacht trägt der schöpferische Mensch sein Werk mit sich herum, in der Stille und im Trubel des Lebens ist er mit seinem Werk beschäftigt. Er kommt innerlich nicht mehr von ihm los. Er ist so von ihm besessen, daß er in der großen Gesellschaft und im trauten Kreise der Familie oft sehr weit abwesend, in einer anderen Welt lebend, erscheint. Ergreifende und erschütternde Beispiele dieser jähen Ausdauer und bewundernswerten Beständigkeit des schöpferischen Menschen bietet die Geschichte. Die Natur selbst zeigt dem Menschen, daß auch in ihr neues Leben zwar im Augenblick gezeugt, aber erst nach langer, stiller und Geduld fordernder Zeit geboren wird. Neun lange Monate hindurch hegt und behütet, betreut und umgibt die Mutter in aufopfernder Beharrlichkeit unter ihrem Herzen das Kind, bis es als schönstes Werk des Menschen das Licht der Welt erblickt. Jeder schöpferischen Gestaltung wird nur durch Ausdauer die Krone zuteil.

Menschen und Völker, deren Ausdauer nie versagt hat, sind die eigentlichen Sieger im Leben. Sie haben das Recht, auf diesen Sieg ehrlich stolz zu sein.

Erziehung zur Ausdauer aber ist einer der wichtigsten Bestandteile der Jugendberziehung und jeglicher Menschenführung.

8. Februar.

1587: Hinrichtung der Königin Maria Stuart von Schottland in Fothingham (geb. 1542). — 1871: Der Maler Moritz v. Schwind gest. (geb. 1804). — 1880: Der Maler Franz Marc geb. (gest. 1916). — 1920: Der Dichter Richard Dehmel gest. (geb. 1863).

Sonne: M. 8.32, U. 17.59; Mond: U. 5.31, M. 14.23.

Wer im Kriege nur die Verneinung, nur das eigene Leiden und nicht die Befähigung, die höhere Bewegung empfand, der hat ihn als Sklaven erlebt! Der hat kein inneres, sondern nur ein äußeres Erlebnis gehabt.

Ernst Jünger.

## „Aufrüstung des deutschen Dorfes“

Staatspolitische Aufgaben von größter Tragweite

In seiner Rundfunkrede hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer H. Walther Darré dem deutschen Landvolk den Entschluß des Führers mitgeteilt, nach dem Kriege das Bauerntum Großdeutschlands so zu stärken, daß es seine Aufgabe als Blutquell des Volkes erfüllen kann. Er hat nach der siegreichen Beendigung des Krieges eine „Aufrüstung des Dorfes“ angekündigt, die dem Dorfe auf allen Gebieten der Lebensführung und Lebenshaltung wie auch der Technik das geben soll, was in den Städten selbstverständlich geworden ist. Die vordringlichste Aufgabe dieses friedlichen Aufrüstungsprogramms ist es, die deutsche Landwirtschaft betriebstechnisch in die Lage zu versetzen, auch weiterhin die Ernährung aus eigener Scholle sicherzustellen und die Blockadefestigkeit für immer zu garantieren. Es handelt sich dabei nicht etwa nur um eine Verursfrage der deutschen Landwirtschaft, sondern es geht um staatspolitische Aufgaben von größter Tragweite, die mit Rücksicht auf den Bestand des deutschen Volkes, seine Wehrhaftigkeit und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gelöst werden müssen.

Daß man jetzt bereits um die Grundlagen für die zukünftige Lösung dieser Probleme auf wissenschaftlicher Basis ringt, wird durch die Tatsache bewiesen, daß das Institut für Konjunkturforschung und das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft seihen eine als Gemeinschaftsarbeit durchgeführte Untersuchung über den Investitionsbedarf der großdeutschen Landwirtschaft nach dem Kriege veröffentlicht haben. Die beiden wissenschaftlichen Institute gelangen darin zu dem Ergebnis, daß sich allein der dringendste Investitionsbedarf der deutschen Landwirtschaft nach dem Kriege auf rund 40 Milliarden Reichsmark beläuft, wozu noch weitere erhebliche Summen für die neu hinzuzutretenden Gebiete sowie für Meliorationen usw. kommen. Die Höhe dieser Summe erklärt sich aus der Größe der Aufgabe, die die deutsche Landwirtschaft auch nach dem Kriege im Dienste der Ernährungsicherung zu erfüllen haben wird, und

ferner aus der Tatsache, daß in Zukunft viele notwendige Investitionen nachgeholt werden müssen, die man in den letzten Jahrzehnten aufschieben mußte. Die Untersuchung geht von der Ueberlegung aus, daß nach dem Kriege der Kampf zwischen Stadt und Land um die menschlichen Arbeitskräfte, der schon vorher zu einer schweren Krise in der Landwirtschaft geführt hatte und lediglich jetzt im Kriege durch den Einzug von Kriegsgesangenen und ausländischen Hilfskräften gemildert wird, mit verstärkter Wucht entbrennen wird. Es ist notwendig, daß die große Masse besonders der bäuerlichen Betriebe, die bisher mit den Fortschritten der Technik nicht Schritt halten konnte, mit allen Mitteln der Technik ausgerüstet wird. Die Folgen der unzureichenden Aufrüstung der Landwirtschaft mit arbeitsparenden und erleichterten Betriebsrichtungen sowie Produktionsmitteln haben zu einer Ueberlastung der Bauern und vor allem der Landfrauen geführt. Die Arbeit des Instituts für Konjunkturforschung führt das Anwachsen der Stadtwirtschaft auf diese Umstände zurück und betont, daß neben der biologischen Gefährdung des Volkslörpers die Gefahr einer sinkenden Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes und damit eine rückläufige Agrarproduktion erwächst. In den letzten Jahren vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges mußten überdies die Produktion von Landmaschinen und die bauliche Tätigkeit auf dem Lande notgedrungen hinter dem Nährungsbedarf zurückbleiben, wodurch eine neue große Bedarfsstauung an Landmaschinen und Gebäudeverbesserungen entstanden ist.

In der als unbedingt notwendiger Investitionsbedarf geschätzten Summe von 40 Milliarden Reichsmark sind alle Betriebsverbesserungen an Wirtschaft- und Wohngebäuden sowie die Modernisierung des toten Inventars enthalten, während jedoch die Kosten für Verbesserungen des lebenden Inventars, also des Rndviehs, sowie gewisse Aufwendungen für den Ausbau vorhandener und die Errichtung neuer Landarbeiterwohnungen und Gemeinschaftsbauten in den Dörfern nicht berücksichtigt worden sind. Ueber den Betrag von 40 Milliarden

Reichsmark hinaus werden für den Aufbau der Landwirtschaft im neuen Ostraum, in Lothringen, im Elsaß und im Westwallgebiet noch weitere namhafte Beträge erforderlich sein. Die Kosten für die Umlegung und die damit verbundene Auflockerung der in vielen Fällen zu engen Dorfslagen werden auf weitere 13 Milliarden Reichsmark geschätzt, und ebenso hoch werden sich die weiterhin erforderlichen Ausgaben für notwendige Meliorationen belaufen.

Bemerkenswert ist es, daß von den unbedingt notwendigen Kosten in Höhe von 40 Milliarden Reichsmark der allergrößte Teil, nämlich 22,9 Milliarden Reichsmark oder 57 v. H., für Neu- und Umbauten in Altbetrieben benötigt werden. In diesem Zusammenhange ist an das zu erinnern, was Staatssekretär Herbert Wade kürzlich in einem grundlegenden Aufsatz über die „Landwirtschaftlichen Bauaufgaben“ im neuesten Heft des „Deutschen Bauzeitung“, dem amtlichen Organ des Reichsministers Dr. Todt gesagt hat. Er meinte, daß kein Mensch etwa von Hochöfen wie sie zur Zeit der Holzfeuerungen bestanden hätten, heute den Effekt moderner Hochöfenanlagen verlangen würde. Die Landwirtschaft solle heute jedoch das Doppelte von dem aus Ader und Stall erzeugen, und zwar mit denselben meist unzuweckmäßigen Gebäuden, die sie vor einem Jahrhundert übernommen habe.

Die Untersuchung hält es für zweckmäßig, die Investitionen, die sich des weiteren auf Kosten für Bauten für Neubauern, für Maschinen und Geräte für Haus- und Hofarbeit, für Schlepper, luftbereifte Aderwagen, Adermaschinen für Pferdezug, Schlepperanhangegeräte, Veregnungs- und Trocknungsanlagen und ferner für verschiedene Bedürfnisse, z. B. genossenschaftliche Einrichtungen, verteilen, in etwa zehn Jahren durchzuführen. Ihre Auswirkungen werden die Agrarproduktion erhöhen, verbessern und erleichtern, und außerdem sind von ihnen unermeßliche Vorteile in volkswirtschaftlicher, staats-, bevölkerungs-, wehr- und raumpolitischer Hinsicht zu erwarten, die als so außerordentlich weitreichend bezeichnet werden, daß sie die Höhe der aufzuwendenden Kosten durchaus rechtfertigen. Die Untersuchung läßt nicht nur erkennen, daß der Wille zur Lösung der Zukunftsaufgaben auf dem Agrarsektor vorhanden ist, sondern sie gibt auch jedem einen Begriff davon, daß es sich bei den Problemen der Landwirtschaft um eine Angelegenheit handelt, die für den Bestand der gesamten Volkswirtschaft und der Nation lebenswichtig ist. G. E. D.